Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Bezugspreis mit den Beilagen „Bilder der Woche", „Hausfreund", „Humor. Echo", „Landmanns Sonntagsblatt" und „Heimatblätter" durch die Post RM. 3.40 ohne Bestellgeld, durch Boten RM. 3.— frei Haus monatlich. — Erscheint werktäglich nachmittags. — Einzelnummer 10 Pfg., Sonntags 20 Pfg. — Ausgabestellen Hälterstr. 4 (Hauptstelle) und Gotthardtstr. 38. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis für den Geschäftlichen Mitteilungsteil 20 Pfg., im Reklameteil (Spaltbreite) 40 Pfg. — Für Ämter und Nachweisungen 30 Pfg. Aufschlag. — Familienanzeigen ermäßigt; Rabatt nach Tarif. — Anzeigenannahme Hälterstr. 4 (Hauptgeschäftsstelle) und Gotthardtstr. 38; Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags. — Erfüllungsort Merseburg. — Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. — Postscheckkonto Leipzig 36654. — Fernsprecher Nr. 100 und 101.

Unparteiische Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

Nr. 178 — Montag, den 2. August 1926 — 166 Jahrgang

Poincare setzt sich durch.

Annahme der Finanzgesetze in der Kammer.

Große Mehrheit für Poincaré.

Paris, 1. August. Die gestrige Kammersitzung wurde unter starkem Andrang des Publikums eröffnet. Seitens der Kommunisten brachte Cachin sofort einen Vertagungsantrag ein, der von der Kammer für unannehmbar erklärt wurde. Nach eingehender Beratung erfolgte die Gesamtabstimmung über die Finanzprojekte der Regierung. Die Abstimmung ergab 295 Stimmen für und 188 Stimmen gegen die Regierung. Die Finanzprojekte sind somit von der Kammer angenommen worden. Nach Schluß der Abstimmung legte der Ministerpräsident Poincare der Kammer ein Gesetzesprojekt über die Schaffung einer Amortisationskasse zur Tilgung der inneren Schulden vor. Das Projekt wird voraussichtlich am Dienstag oder Mittwoch in Kammer und Senat beraten werden. Hierauf wird voraussichtlich bereits Ende der Woche die Nationalversammlung nach Versailles einberufen werden, auf der dann der Senat und Kammer gemeinsam das Projekt der Regierung über die Schaffung der Amortisationskasse annehmen werden.

Während der Sitzung spielte sich ein heftiges Rededuell zwischen dem sozialistischen Abgeordneten Auriol und Poincare ab. Auriol verband eine sachliche Kritik der Finanzprojekte mit scharfen persönlichen Angriffen auf den Ministerpräsidenten. Er erklärte, u. a.: Durch die Devisenhausse und die neuen, indirekten Steuern wird eine neue Preishausse die verstärkte Rückerstattung der Bons der nationalen Verteidigung nach sich ziehen, und

die Ausgabe neuer Banknoten erforderlich

machen. Ich sehe schwere Unruhen voraus. Wird es dahin kommen, daß die Regierung Armeen aufbieten muß, um die Aufstände niederzuwerfen, die angesichts des Bevorstehenden unvermeidlich sind. Wie viel Opfer haben die Kollektivfehler sämtlicher früherer Regierungen bis jetzt gekostet: Dieser Regierungen, deren Abschluß das Poincare bildet? Der Redner schloß seine Ansprache mit persönlichen Wendungen gegen den Ministerpräsidenten.

Darauf erwiderte Poincare: Es ist unnütz, über die Fehler vergangener Regierungen zu streiten. Wir müssen in die Zukunft blicken. Wir haben uns zusammengeschlossen, um keine Fehler mehr zu machen. Wir haben es mit einer Krise zu tun, die die Kommunisten zu verschärfen suchen. Aber alle Parteien müssen daran arbeiten, ihr ein Ende zu bereiten. Bei der Einbringung des Sachverständigenberichtes blieb nichts ungeschehen. Poincare besprach dann die Einzelheiten der Finanzvorlage und fuhr fort: Auriol wirft uns mangelnde Denkkraft vor. Wir haben aber allen Vorschlägen und Ratschlägen Rechnung zu tragen versucht, soweit sie uns gemacht wurden. Jetzt ist es zu spät, um neue Sachverständigenberichte ausarbeiten zu lassen, jetzt müssen wir handeln; denn wenn die Kammer zögert, die vorgeschlagenen Maßnahmen zu bewilligen, so erleidet der Staat eine tägliche Einbuße von 16 Millionen Frank. Poincare gab die ausdrückliche Versicherung ab, daß die eingebrachte Finanzvorlage sämtliche notwendigen Lasten und neuen Steuern enthalte und die späteren Projekte keine neuen Abgabenpflichten aufweisen würden.

Einberufung der Nationalversammlung.

Paris, 2. August. Ministerpräsident Poincare hat am Sonntag den ganzen Tag über an der Ausarbeitung des Gesetzprojektes für die endgültige Schaffung der Amortisationskasse zur Tilgung der inneren Schuld gearbeitet. In gleicher Weise ist die Arbeit an dem Projekt zur Schaffung eines Nationalamtes für das Tabakmonopol aufgenommen worden. Es wird angenommen, daß die Regierung in der Kammersitzung am Dienstag die beiden Projekte vorlegen werde.

Man glaubt, daß ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik die Einberufung der Nationalversammlung nach Versailles für Ende nächster Woche beschließen wird. Die Kammer wird jedoch nach dem Zusammentreten der Nationalversammlung in Versailles noch nicht in die Ferien gehen können. In Kreisen des Senats hat die Ansicht der Einberufung der Nationalversammlung nach Versailles nicht gerade Befriedigung ausgelöst. Es wird darauf hingewiesen, daß die Nationalversammlung in Versailles sehr weitgehende Machtvollkommenheiten besitzt und keiner weiteren Kontrolle unterliegt.

Poincarés nächste Pläne.

Paris, 2. August. Der gestrige Tag hat eine gewisse Aufklärung über die eigentlichen Finanzpläne Poincares gebracht. Die amtliche Mitteilung, die den Blättern abends zuging, weist darauf hin, daß Poincare die Absicht habe, den Frank zu stabilisieren; gleichzeitig wird dementiert, daß Poincare die Ratifizierung der Schuldenabkommen zurückstellen wolle. Allerdings werde man erst nach der Regelung der kurzfristigen schwebenden Schulden der eigentlichen Stabilisierung nähertreten. Daß das Schuldenabkommen mit London schon in der nächsten Zeit vor das Parlament gebracht werden soll, geschieht offenbar mit der Absicht, englische oder holländische Kredite zu erlangen.

Mit der Regierung in Washington wird Poincare Verhandlungen aufnehmen, um eine Abänderung des Abkommens zu erlangen.

Die Erhöhung des Zinssatzes der Bons der nationalen Verteidigung und die Erhöhung des Diskontsatzes liege vollkommen in der Linie dieser gesamten Maßnahmen. Durch die Erhöhung des Zinssatzes der Verteidigungsbons soll die starke Flucht aus dieser Kapitalsanlage gedämpft und durch die Erhöhung des Diskontsatzes ein Druck auf die Industriellen ausgeübt werden, ihre Kreditforderungen bei der Bank von Frankreich und den übrigen Kreditinstituten einzuschränken. Gleichzeitig sollen die Industriellen dadurch zu einer Rückführung ihrer ausländischen Kapitalien nach Frankreich veranlaßt werden.

Eine Mahnung des Finanzministeriums.

Paris, 2. August. Das Finanzministerium veröffentlichte gestern ein offizielles Kommuniqué, in dem darauf hingewiesen wird, daß verschiedene Blätter in den letzten Tagen falsche Nachrichten über bevorstehende Finanzprojekte zur Sanierung der Währung verbreitet hätten. Die Kammer sei stets sofort von allen Plänen der Regierung unterrichtet worden. Das Publikum dürfe den Gerüchten nicht glauben, sondern müsse ruhig Blut bewahren.

Mißglücktes Attentat auf Primo de Rivera.

Paris, 2. August. Nach einer Havasmeldung ist gestern auf Primo de Rivera in Barcelona ein Attentat verübt worden. Der General blieb jedoch unverletzt. Die Einzelheiten des Attentates sind folgende:

In dem Augenblick, als sich Primo de Rivera in Barcelona zum Bahnhof begab, um nach Madrid zurückzukehren, trat ein Mann auf ihn zu und versuchte, ihn mit einem Dolch zu erstechen. Die Mannschaft des hinter dem Automobil des Ministerpräsidenten fahrenden Polizeiautos konnte jedoch dazwischen springen und den Attentäter an der Ausübung seines Vorhabens verhindern. Primo de Rivera begab sich sofort zum Bahnhof, wo ihm vom Publikum ein begeisterter Empfang bereitet wurde.

Der Attentäter ist ein 34jähriger Tagelöhner namens Domingo Torrent, der anarchistischen Kreisen anzugehören scheint.

Der Freiheitskampf Arabiens.

Ganz Syrien in Flammen.

Paris, 31. Juli. Der „Quotidien" will aus Smyrna Mitteilungen erhalten haben, die im Gegensatz zu den offiziellen Darstellungen stehen. Diesen Mitteilungen zufolge seien zur Zeit außer dem Djebel Drus der ganze Staat Damaskus, das Hauran-Gebiet, die Zone Homs-Hama, der nördliche Libanon, das Bekah-Gebiet und der südöstliche Teil des Libanons im Aufstand befindlich. Außerdem soll im Alamiten-Gebirge eine beunruhigende Agitation im Gange sein. Ueberdies habe der Wahabitenkönig, Ibn Saud, mitgeteilt, daß die nordarabischen Stämme dem syrischen Nationalismus vollkommen ergeben seien. Das Eingreifen Ibn Sauds mit seinen starken berittenen Truppen die sehr gut bewaffnet und ebenso tapfer wie die Drusen seien, könne eine ernste Lage schaffen.

Das Blatt „L'Espoir" veröffentlicht eine Meldung aus Beirut, wonach 18 000 Mann französische Truppen seit dem 18. Juli in einer 10tägigen Schlacht an den Damaskus umgebenden Plätzen stehen sollten. Die Franzosen sollen verschiedene Dörfer, die Aufständischen Unterkunft gewähren, vollkommen zerstört, jedoch noch keinen Sieg davongetragen haben. Das Kardenviertel der Stadt Damaskus und ein anderer Teil der Stadt, wo sich die Aufständischen verschanzt hatten, seien beschossen und eingeäschert worden.

Das Ausnahmegesetz gegen Elsaß.

Schwere Strafen für freie Meinungsäußerung.

Paris, 31. Juli. Der gestern vom Justizminister Barthou in der Kammer eingebrachte Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Angriffe auf die nationale Einheit sieht vor, daß jede Propagandahandlung, die darauf ausgeht, einen Teil französischen Staatsgebietes der Autorität der Regierung zu entziehen, mit Gefängnis von einem Jahr bis zu fünf Jahren und mit Geldstrafe von 100 bis 5000 Frank belegt wird. Außerdem kann auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und auf Aufenthaltsverbot erkannt werden. Die Regierung will die Verabschiedung dieses Gesetzes vor dem Auseinandergehen des Parlaments herbeiführen.

Strafanzeige gegen Minister Severing.

„Begünstigung der Mörder und Nötigung".

Das Mitglied des Preußischen Landtages, Professor Konrad Meyer, hat in seiner Eigenschaft als Abgeordneter des Wahlkreises Magdeburg an den Oberstaatsanwalt beim Landgericht I folgendes Schreiben gerichtet:

„Der Amtliche Preußische Pressedienst veröffentlicht am 30. Juli 1926 eine Kundgebung des preußischen Ministers des Innern, nach welcher er den mit den Ermittelungen zur Aufklärung der Mordsache Helling beschäftigten Magdeburger Kriminalkommissar Paulat „aus dienstlichen Gründen an eine andere Polizeiverwaltung abordnet", nachdem bereits vorher durch den Innenminister der Kriminalkommissar Tenholt unter Einleitung eines Disziplinarverfahrens derselben Tätigkeit enthoben wurde.

Der unmittelbare Anlaß für die Entfernung Paulats liegt, wie klar ersichtlich, in dem Schreiben des Herrn Untersuchungsrichters I zu Magdeburg an den Herrn Polizeipräsidenten zu Magdeburg vom 30. Juli 1926.

Ich erstatte hiermit Strafanzeige gegen den preußischen Minister des Innern, seine zuständigen Dezernenten und den Leiter der Landeskriminalpolizei wegen Begünstigung der Mörder des Buchhalters Helling sowie wegen Nötigung.

Ich erblicke den Tatbestand der Begünstigung darin, daß der Minister des Innern, nachdem er bereits einen nach den Erklärungen des Untersuchungsrichters infolge seiner Kenntnis der Entwicklung der Untersuchung" nicht erziehbaren Kriminalbeamten unter überhasteter Einleitung eines Disziplinarverfahrens entfernt hat, nunmehr einen anderen mit der Ermittelung in der Mordsache beschäftigten **und eingearbeiteten Kriminalbeamten aus politischen Gründen dem Untersuchungsrichter entzieht,**

obgleich der Untersuchungsrichter die amtliche Erklärung abgegeben hat, daß er aus Gewissensgründen und um nicht selbst eine strafbare Handlung zu begehen, mit anderen ihm zur Verfügung gestellten Kriminalbeamten nicht arbeiten könne.

Schon in der dadurch hervorgerufenen Erschwerung der Tätigkeit des Untersuchungsrichters, die zu einer Unterbrechung beziehungsweise Einstellung der Ermittlungstätigkeit zwangsläufig führen muß, liegt eine Begünstigung der Täter, da diese nunmehr in der Lage sind, Spuren der Tat zu verdecken oder sich selbst dem rechtzeitigen Zugriff der Dienstorgane zu entziehen.

Diese Folgen der Versetzung des Kriminalkommissars Paulat und der Entfernung Tenholts sind dem Herrn Minister ohne Zweifel gegenwärtig gewesen.

Die zuständigen Dienststellen haben sich bei Ergreifung ihrer Maßnahmen angesichts der gestrigen und vorangegangenen Veröffentlichungen nicht darüber im unklaren sein können, daß ihre Maßnahmen zum mindesten geeignet sind, die Aufklärung der Mordtat zu erschweren und somit die Täter der Verfolgung zu entziehen. Die zuständigen Dezernenten und der Leiter der Landeskriminalpolizei, die etwa den Herrn Minister in diesem Sinne beraten haben, werden als Mittäter zu bestrafen sein.

In der Entziehung der Kriminalbeamten, die in der Voruntersuchung bisher tätig waren, zu dem Zweck, dem Untersuchungsrichter von ihm abgelehnte Kriminalbeamte aufzudrängen, wird außerdem der Tatbestand des Paragraph 114 St.G.B. zu erblicken sein.

Die Staatsanwaltschaft wird erwägen müssen, ob zur Abwendung von Kollusionsgefahr Maßnahmen aus Paragraph 112 ff. St.G.B. zu treffen sind.

Meine Legitimation zur Erstattung dieser Strafanzeige ergibt sich aus meiner Stellung als Abgeordneter für den Wahlkreis Magdeburg."

Der Strafantrag des Abgeordneten Konrad Meyer gegen Severing und Weiß steht in der Geschichte der preußischen Verwaltung in der Tat einzig da. Werden doch der Minister und seine Mitarbeiter hier ganz offen kriminieller Delikte bezichtigt: der Begünstigung und Nötigung.

Welche Tatsachen legt Professor Meyer dieser Beschuldigung zugrunde? Er bezichtigt Severing, die Entsendung von Kriminalbeamten nach Magdeburg veranlaßt zu haben, die den Verlauf der Untersuchung in bestimmten Sinne lenken sollten.

Magdeburgs Richter für Kölling.

Landgerichtsrat Reschke in Magdeburg, der Vorsitzende des Bezirksverbandes Magdeburg vom Preußischen Richterverein, gibt u. a. folgendes bekannt:

Oberster Grundsatz im Strafverfahren ist: Niemand darf seinen ordentlichen Richter entzogen werden. Der ordentliche Untersuchungsrichter ist Landgerichtsrat Kölling. Ihm darf die Bearbeitung dieser Voruntersuchung weder vom Präsidenten des Landgerichts, noch vom Justizminister, noch vom Staatsministerium entzogen werden. Er darf auch nicht freiwillig die Bearbeitung der Sache aufgeben und zurücktreten. Erkrankt Herr Kölling oder ist er sonst behindert, so darf er nur von dem ordentlichen Vertreter und nur so lange die Behinderung dauert, vertreten werden. Nach Wegfall der Behinderung muß er die Bearbeitung wieder aufnehmen. Der in einem Teil der Presse gemachte Vorschlag, einem anderen Richter die Führung dieser Voruntersuchung zu übertragen, ist also gegenstandslos, da er dem Gesetz widerspricht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260802-13/fragment/page=0001

Ausschaltung des Untersuchungsrichters.

Severing fordert ein Disziplinarverfahren gegen Kölling.

Magdeburg, 31. Juli. Gegen Mittag traf hier die Nachricht ein, daß vom preußischen Minister des Innern, Severing, das Justizministerium ersucht worden ist, ein Disziplinarverfahren gegen den Untersuchungsrichter Kölling zu beantragen.

Den Grund zu diesem Disziplinarverfahren soll der Brief bieten, den der Untersuchungsrichter an den Magdeburger Polizeipräsidenten richtete.

Vom preußischen Innenministerium wird dazu vorgeäußert, daß Köllings Vorwürfe völlig unzutreffend seien.

Jedenfalls wird der Generalstaatsanwalt beim Oberlandesgericht in Naumburg, falls der Justizminister dem Antrag des Innenministers Folge leistet, den Zusammentritt der Disziplinarkammer beantragen und Severings Vorwürfe vorlegen. Diese Anträge werden unter dem Generaltitel „Gefährdung der staatlichen Ordnung und Verletzung der Staatsautorität" zusammengefaßt werden. Ob auf Grund der Eröffnung eines Disziplinarverfahrens gegen Kölling dieser vom Amt suspendiert werden kann, ist eine Frage, die von den Juristen verschieden beantwortet wird, da es bisher noch nicht vorgekommen ist, daß gegen einen preußischen Richter während der Dauer eines Untersuchungsverfahrens wegen dieses Untersuchungsverfahrens ein Disziplinarverfahren beantragt wird. Zurzeit wird, wie verlautet, der Antrag des Innenministers im Justizministerium noch erwogen.

Dr. Menzel will vermitteln.

Am Sonnabend früh um 6 Uhr ist Polizeipräsident Dr. Menzel in Magdeburg eingetroffen. Er ist aus den Ferien in 29stündiger ununterbrochener Fahrt vom Ausland nach Magdeburg zurückgekehrt. Im Laufe des Sonnabendvormittags hatte der Polizeipräsident verschiedene Besprechungen bei dem Regierungspräsidenten Pohlmann und beim Oberpräsidenten Hörsing. Polizeipräsident Menzel sieht seine Aufgabe darin, einen Weg zu finden, der einen möglichst schnellen Fortgang der Untersuchung erlaubt. Der Polizeipräsident hofft bis Dienstag soweit zu sein, daß die Untersuchung ungestört weitergehen kann.

Für eine geschlossene Kampffront.

Die süddeutschen Deutschnationalen zur innerpolitischen Lage.

In einer stark besuchten Versammlung in München ist die Süddeutsche parlamentarische Arbeitsgemeinschaft der Deutschnationalen Volkspartei (die die deutschnationalen Parlamentarier von Bayern, Württemberg, Baden und Hessen umfaßt), gestern zu der Ueberzeugung gekommen, daß die unheilvolle Lage der Reichsfinanzen und der deutschen Wirtschaft, sowie die dadurch begünstigten offensichtlichen Bestrebungen, die Revolution weiter zu tragen, unbedingt die gemeinsame Abwehrarbeit aller Staats- und wirtschaftserhaltenen Kräfte verlangen, zumal über die Kreise der Kommunisten und Sozialisten hinaus Elemente der Linken, namentlich die international eingestellte Presse der Bolschewisierung des Deutschen Reiches Vorschub leisten. Die Arbeitsgemeinschaft begrüßt den mit der Ueberzeugung weitester nationaler Kreise sich deckenden Aufruf des Herrn Freiherr von Geyl und Dr. Jarres und verlangt, daß das für Staat und Volk lebensnotwendige Ziel einer geschlossenen starken Rechten weder an parteipolitischer Engherzigkeit, noch an persönlichen Interessen scheitern dürfe.

Zusammenstöße mit Kommunisten in Dessau.

Am Sonntag nachmittag veranstaltete in Dessau die Kommunistische Partei eine Antikriegsdemonstration. Ein Zug der Kommunisten bewegte sich durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Markt vor dem Rathaus. Er führte zwei Wagen mit sich, deren Ausputz in widerlicher Weise zum Klassenhaß aufforderte. Die Polizei beschlagnahmte schließlich die Wagen. Das war das Zeichen des Angriffes der Kommunisten auf die Polizeibeamten, von denen zwei erheblich durch Stiche und Schläge verletzt wurden, so daß sie nach dem Krankenhaus geschafft werden mußten. Die Schutzmannschaft trieb die Kommunisten mit Gummiknüppeln auseinander. Dabei wurden auch einige Kommunisten verletzt; mehrere, darunter auch ein Rädelsführer aus Magdeburg, wurden wegen Landfriedensbruch verhaftet.

Deutschland schädigt den Völkerbund!

Neue Hetze des „Temps".

Paris, 1. August. Der „Temps" weist darauf hin, daß der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund noch bedeutende Hindernisse im Wege stehen. Brasilien habe sich zwar aus dem Völkerbundsrat zurückgezogen, dagegen gehöre ihm Spanien noch an und halte seinen Anspruch auf Zuteilung eines ständigen Ratssitzes aufrecht. Es wäre außerordentlich bedauerlich, so fährt der „Temps" fort, wenn Spanien letzten Endes auch noch aus dem Völkerbund ausscheiden würde, damit wäre die Aufnahme Deutschlands zu teuer bezahlt. Jenseits des Rheins werde behauptet, daß Deutschland an der gegenwärtigen Völkerbundskrise nicht schuld sei, das treffe jedoch nur teilweise zu. Es könne nicht bestritten werden, daß letzten Endes doch Deutschlands Anspruch auf die Zusprechung eines Völkerbundsratssitzes und seine Opposition gegen die Aufnahme Polens die Ursache zu den vorhandenen Schwierigkeiten bildete. Der Tatsache des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund könne ihre Bedeutung nicht abgesprochen werden, doch bestehe Grund, die Anwesenheit Deutschlands im Völkerbund zu beklagen, wenn seine bloße Anwesenheit eine neue schwere Krise für den Völkerbund heraufbeschwören könnte.

Sinowjews unfreiwilliger „Urlaub".

Moskau, 1. August. Aus gutunterrichteter Quelle verlautet, daß Sinowjew am Dienstag dieser Woche einen sogenannten „Urlaub" auf zwei Jahre antreten wird. Bis jetzt ist noch nicht bekannt, wo Sinowjew seinen Urlaub verbringen „will". Man spricht von Ural oder Sibirien.

Mexiko vor ernsten Ereignissen.

Mexiko, 1. August. Zwischen der Staatsregierung und dem katholischen Klerus ist ein schwerer Konflikt entstanden. Der mexikanische Präsident Calles führte in einer Ansprache an die Abordnungen der Gewerkschaften aus, daß die Regierung vollauf mit der Lösung von schwerwiegenden Aufgaben, wie der Aufstellung des Budgets, der Verbreiterung des öffentlichen Unterrichts und der Entfaltung der industriellen und landwirtschaftlichen Kräfte des Landes beschäftigt sei.

Calles fuhr fort: In diese Aufgaben vertieft, hat die Regierung das katholische Element fast vergessen, als gerade im schwersten Augenblick meiner Amtszeit die katholische Priesterschaft in ihrem Haß einen Anschlag gegen die Regierung verübte, indem sie in der reaktionären Presse erklärte, daß sie die neue Verfassung der Republik nicht anerkenne, und indem sie allen ihren Anhängern befahl, der Verfassung nicht zu gehorchen und sie zu bekämpfen. Die Priesterschaft erklärte, daß die religiösen Bestimmungen der Verfassung für Mexiko schimpflich und schändlich seien und daß sie nicht befolgt werden sollten. Angesichts dieser Haltung müsse die Regierung entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen mit der ganzen Strenge des Gesetzes diese Haltung der Priesterschaft bekämpfen.

In verschiedenen Orten ist es bereits zu schweren Zusammenstößen zwischen Polizeitruppen und Demonstranten gekommen, wobei es zahlreiche Verwundete gegeben hat. Die Regierung ist völlig Herr der Lage und geht mit diktatorischen Maßnahmen vor. Die Haupträdelsführer der Kirchenbewegung sind verhaftet worden. Die Regierung hat über die Kirche den Boykott erklärt. Truppen und Polizeikräfte sind nach allen strategischen Punkten des Landes entsandt worden, um die Aufrechterhaltung von Ruhe und Sicherheit zu gewährleisten. Die Kathedrale in der Stadt Mexiko ist von einer Polizeikette umgeben.

Aus Stadt und Umgebung

August.

Erntemonat oder Ernting wird der August im alten deutschen Kalender genannt. Für den Landmann der Sorgen, Mühen und Arbeit voll, legt er in normalen Jahren über die Steinquader der Städte einen Hitzedruck, der den Städter, wenn es irgend geht, hinaustreibt in die Bäder, auf die Höhen und in die erfrischende Waldeskühle. Der Landmann sieht es allerdings gern, wenn der August sonnig und trocken ist, denn „was im Herbst soll geraten, das muß der August braten." Von ganz besonderer Bedeutung für das Wetter sind nach einem alten Volksglauben der St. Laurentiustag am 10. August und der St. Bartholomäustag am 24. August. Mit Beziehung auf diese beiden Tage sagt eine alte Bauernregel: Sind Lorenz und Barthel schön, wird der Herbst auch gut ausgehen. Freundlicher Barthel und Lorenz, machen den Herbst zum Lenz. Mit dem August ist die Höhe des Jahres überschritten. Langsam fällt zunächst in dem Tal, dann auf den Höhen der sommerliche Schmuck der Felder, Wiesen und Gärten.

Ein goldenes Sänger-Jubiläum konnte am letzten Sonnabend der Schuhmachermeister Carl Schmidt von hier, wohnhaft Kirchstraße Nr. 5, begehen. Vor 50 Jahren trat Sch. in den Männer-Gesang-Verein „Melodia" ein und ist noch heute erfreulicherweise ein eifriges, aktives Mitglied dieser Sängergemeinschaft. Möge es dem Sänger-Veteran vergönnt sein, noch lange Jahre seinem Verein die Treue zu halten!

Silberne Hochzeit feierten am Sonnabend die Eheleute Postassistent Paul Rößner und Frau, Clobigkauer Straße.

Silbernes Geschäftsjubiläum. Am 1. August konnte Buchbindermeister Bruno Börsch, Bahnhofstraße 8a, das 25-jährige Geschäftsjubiläum begehen. Dem angesehenen Geschäftsmann gingen von vielen Seiten Glückwünsche zu.

Todesfall. Heute morgen ist der Magistratsobersekretär Friedrich Frischmuth infolge eines Schlaganfalls unerwartet aus dem Leben gerissen worden. Der Verstorbene war seit 1919 bei der hiesigen Stadtverwaltung beschäftigt und ist weiten Kreisen Merseburgs durch seine Tätigkeit als Standesbeamter, die er vor zwei Jahren aufnahm, bekannt geworden. Er erfreute sich in Kollegenkreisen allgemeiner Beliebtheit.

Verkehrsunfall. Durch die Erweiterungsarbeiten in der Weißenfelser Straße ist das Passieren mit Fahrzeugen immer noch mit großer Gefahr verbunden. So kam es am Sonnabend mittag wieder einmal zu einem leichten Unfall am früheren Pollack'schen Grundstück. Beim Transportieren von Kanalröhren fuhr ein Personenauto gegen eine Röhre an. Dabei wurde der Kühler des Automobils eingedrückt und in dünnen Strahlen ergoß sich der Inhalt auf die Straße.

Auto contra Motorrad. Am Sonntagvormittag gegen 10¾ Uhr stieß an der Straßenkreuzung Hallesche Straße—Bahnhofstraße ein vom Bahnhof kommender Kraftwagen mit einem die Hallesche Straße passierenden Motorrade zusammen. Personen kamen nicht zu Schaden, auch war erheblicher Materialschaden nicht zu verzeichnen. Wie üblich entspann sich über die Schuldfrage ein lebhafter Wortwechsel, der viele Neugierige anlockte. Ein Polizeibeamter nahm den Tatbestand auf und zerstreute die Ansammlung.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Sonnabend statteten Diebe einem Grundstück im Wilmowski-Garten einen unliebsamen Besuch ab. Sie erbrachen eine Laube und entwendeten 10 Pfund Schattenmorellen und ein Damenjackett. Die Polizei ist den Dieben bereits auf der Spur.

Schulbeginn. Nach den großen Ferien öffnen morgen die hiesigen Schulen wieder ihre Pforten, um in gewohnter Weise den Unterricht aufzunehmen.

Die Erwerbslosenzahl in Merseburg ist in der letzten Woche fast unverändert geblieben. Man zählte am Sonnabend 330 Vollerwerbslose (Vorwoche 331), die sich aus 308 Männern und 22 Frauen zusammensetzen. Dazu kommen noch 375 Zuschlagsempfänger (Vorwoche 375). Mit Notstandsarbeiten werden gegenwärtig 108 Arbeitslose (Vorwoche 96) beschäftigt. Insgesamt beläuft sich demnach die Zahl der von der städtischen Erwerbslosenfürsorge unterstützten Personen 811, in der letzten Woche waren es 802.

Genossen unter sich! Die „Roten Frontkämpfer" aus der Umgebung gaben sich gestern hier ein Stelldichein. Die Straßenumzüge verliefen ohne Zwischenfälle. Am Sonnabend abend kam es jedoch in einer Gastwirtschaft zu Streitigkeiten der Kommunisten unter einander, wobei es nicht nur bei Worten blieb.

Ausflug des Vereins zur Heimatkunde.

Unser rührriger Heimatkunde-Verein führte gestern vormittag seine Mitglieder in das benachbarte Schkopau. Infolge der Ferienzeit war die Beteiligung an diesem Ausflug leider nicht allzu groß, umso mehr aber konnten die Teilnehmer, die gestern früh mit der Ueberlandbahn in unseren freundlichen Vorort fuhren, profitieren. Die meste Zeit füllte eine Besichtigung der Arzneipflanzenkulturen des Herrn Caesar aus. Wohl wenige Merseburger werden wissen, daß aus Schkopau ein großer Teil unserer Drogen und Arzneimittel stammt, die hier in mühseliger und oft wenig lohnender Arbeit in den verschiedensten Sorten angepflanzt, gesichtet und geerntet werden. Unter der freundlichen Führung des Inspektors bekam man gestern einen umfassenden Eindruck von dem Betrieb dieser Pflanzenkulturen, die sich über zweihundert Morgen erstrecken. Wenn man bedenkt, daß sich der Boden in Schkopau nicht für alle Sorten der Arzneipflanzen gut eignet und daß für manche Spezialkorte nur wenige Morgen gebraucht werden, kann man sich einen Begriff davon machen, welch intensive und liebevolle Arbeit dazu notwendig ist, um den Anbau lohnend zu gestalten. Leider haben auch hier die mannigfachen Unwetter und vor allem die Ueberschwemmung großen Schaden angerichtet.

Daß die schlechte Witterung dieses Sommers auch anderweitig geschadet hat, zeigte die Besichtigung des großen Bienenhauses des Gemeindevorstehers Ackermann. „Habt Sonne im Herzen und Honig im Haus', so steht dort zu lesen. — Die Sonne fehlte dies Jahr fast ganz und so blieb auch der Honig aus... Welche reichen Schätze aus unserer Erdgeschichte von Herrn Ackermann im Laufe der Jahre geborgen sind, zeigte ein Gang durch die Sammlungen dieses um unsere Heimatgeschichte verdienten Mannes. Möge doch sein Beispiel recht viel Nachahmung finden, damit wir noch mehr aus der Geschichte unserer Erde und unserer Vorfahren lernen können!

Dem Heimatverein aber sei gedankt für diesen interessanten Vormittag!

t —

Keine zwingenden Gründe für die Verlegung der Provinzialverwaltung.

In die Diskussion über die geplante Verlegung der Provinzialverwaltung nach Halle, Magdeburg oder Erfurt hat jetzt Landrat Guske, Merseburg, der selbst Mitglied des Provinziallandtages ist, mit einem beachtenswerten Artikel eingegriffen. Er äußert sich ausführlich zu den Gründen, die der Landeshauptmann für die Verlegung angeführt hat und bezweifelt in seiner Schlußfolgerung, daß eine Verlegung die vom Landeshauptmann angeführten Mängel beseitigt. Solange noch keinerlei endgültige Entscheidungen durch den Preußischen Landtag darüber getroffen sind, ob eine der staatlichen Verwaltungsstellen innerhalb des Provinzialverbandes (Oberpräsident oder Regierungspräsident) oder ob vielleicht beide staatlichen Verwaltungsstellen beseitigt werden, sei auch eine Entscheidung über die Neugestaltung der Provinzialverwaltung nicht möglich. Weder die voraussichtlichen Aenderungen der innerstaatlichen Verwaltung, noch die Umstellungen in der Wirtschaft in Mitteldeutschland machten die Verlegung der Provinzialverwaltung notwendig.

Einer der Hauptgründe des Landeshauptmanns für die Verlegung sind Häufigkeit der Dienstreisen und die Höhe der Reisekosten, zwei „Uebel", die mit Merseburg verknüpft seien. In einer interessanten Vergleichstabelle weist Landrat Guske folgendes nach:

Die Gesamtentfernung sämtlicher Provinzialanstalten (Landesheil-, Blinden-, Taubstummenanstalten, Kinderheime, Landeserziehungsheime, Landesweisenanstalten usw.) beträgt von:

Merseburg	2950	Kilometer,
Magdeburg	3550	„
Halle	2750	„
Erfurt	4650	„

Diese Zahlen, bezogen auf den Wertmesser Merseburg gleich 1 betragen für:

Merseburg	1
Magdeburg	1,20
Halle	0,93
Erfurt	1,57

Die Entfernung sämtlicher Landesbauämter der Provinzialverwaltung Merseburg (Dienststellen für Wegebauverwaltung) betragen für:

Merseburg	775	Kilometer,
Magdeburg	950	„
Halle	725	„
Erfurt	1200	„

Auf den Wertmesser 1 bezogen, ergeben sich die Zahlen für:

Merseburg	1
Magdeburg	1,22
Halle	0,93
Erfurt	1,54

Ganz richtig stellt der Artikelschreiber hierzu fest: Aus diesen Ziffern wird man eindeutig entnehmen können, daß durch eine Verlegung der Provinzialverwaltung von Merseburg nach Magdeburg oder Erfurt keineswegs günstigere Verkehrsverhältnisse für die Ausführung der Dienstreisen geschaffen werden.

Es ist erfreulich, daß die von gewisser Seite mit reichlich fadenscheinigen Argumenten betriebene Verlegung der Provinzialverwaltung nach Magdeburg eine immer breitere Abwehrfront findet. In diesem Streit darf es keine politischen Gegensätzlichkeiten geben.

Ein schöner alter Brauch.

In vielen mitteldeutschen Kirchen war es länger oder kürzer vor dem Kriege Brauch, daß am Sonntagmorgen, wenn der Geistliche nach der Predigt das Vaterunser sprach, drei Glockenschläge ertönten, feierlich in Pausen von 5 bis 10 Sekunden. Dann sagte wohl die Mutter daheim, die am offenen Küchenfenster stand zu ihren Kindern: „Seid jetzt ruhig, in der Kirche wird das Vaterunser gebetet."

Manch einer von denen, die nicht im Gottesdienste sein konnten, nahmen auf diese Art doch auf ihre Weise an der feierlichen Handlung teil, und wenn es nur durch einen Gedanken war, daß sie wußten, es ist heute Sonntag, an dem man ruhen und nicht arbeiten soll.

Sollte nicht auch in unserer Zeit diese alte schöne Sitte noch Berechtigung haben? Manch eine Mutter wird gern bei den drei Glockenschlägen ihre Kinder an das heilige Gebet erinnern. Zugleich ist diese Sitte ein lieber Brauch, der den Menschen noch fester an seine Heimat bindet.

Wetteraussichten. Für das mittlere Norddeutschland: Wechselnde Bewölkung ohne nennenswerte Niederschläge, Temperaturen wenig verändert. — Für ganz Deutschland: Noch strichweise Regen, sonst weiterhin unbeständig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260802-13/fragment/page=0002

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Aus unserer Nachbarstadt Halle.

Kleideraufschlitzer! Seit einigen Tagen ist in Halle wieder ein Kleideraufschlitzer am Werk. Bei verschiedenen Gelegenheiten, wie vor dem Zirkus Sarrasani, beim Begräbnis Steinbachs usw., hat er sich an Frauen herangemacht und ihnen die Kleider mit einer Schere aufgeschlitzt. Vermutlich handelt es sich um einen ungefähr 40 bis 45 Jahre alten Mann.

*

Ermlitz. Unfall. Beim Ueberholen eines Pferdegeschirres in Stahmeln stieß der Arbeiter Lippold mit seinem Fahrrad mit einem aus Richtung Schkeuditz kommenden Wiener Motorradfahrer heftig zusammen. Der vordere Teil des Fahrrades wurde vollständig zertrümmert. Das Motorrad hatte nur einige Verbiegungen an der Lenkstange und Kuppelung erhalten. Während L. mit Beinverletzungen davonkam, erlitt der Motorradfahrer am Kopf Verletzungen, außerdem klagte er über innere Schmerzen.

Lützen. Am gestrigen Sonntag hielt die Freiw. Feuerwehr ihr diesjähriges Sommerfest ab. Bei dieser Gelegenheit zeigte die Wehr öffentlich ihr Können. Vormittags 8 Uhr fand eine Uebung auf dem Schulhof mit anschließendem Alarmangriff statt. Der Nachmittag vereinte aktive und passive Kameraden mit ihren Familien und den Einwohnern Lützens im Garten des Schützenhauses, wo allerhand Kurzweil geboten wurde.

Lützen. Die Stadtverordnetenversammlung erklärte sich damit einverstanden, daß die alte Schule in diesem Jahre vollständig instandgesetzt wird und dazu bis zu rund 7000 RM. aufgewendet werden. Soweit durch diese Kosten der Haushaltsplan überschritten wird und die Ueberschreitung des Ansatzes nicht durch Zuschüsse, Minderausgaben an anderen Stellen und Mehreinnahmen ausgeglichen wird, ist der noch verbleibende ungedeckte Betrag zunächst vorschußweise zu zahlen.

Schkeuditz. In selbstmörderischer Absicht ging hier nachmittags der 32jährige, verheiratete Walter Geider aus Leipzig einem von Halle kommenden Güterzuge entgegen. Als der Zugführer seiner ansichtig wurde, gab er das Pfeifsignal, wodurch der Unglückliche einen Nervenschok erhielt, der ihn im letzten Augenblick auf den Gleisabhang warf. Die Wärter der Blockstelle fanden ihn in Krämpfen liegen mit einem Zettel in der Hand, der die Adresse seiner Eltern trug, und die Bitte enthielt, seinen Körper der Polizei zu übergeben. Mit der nächsten Maschine wurde er nach Leipzig befördert um dort in einer Nervenanstalt Aufnahme zu finden.

Weißenfels. Ein Selbstmordversuch wurde von dem 18jährigen Dienstmädchen M. K. aus Dobergast verübt. Das bei einem hiesigen Kaufmann H. bedienstete Mädchen versuchte durch Oeffnen der Pulsader freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Der rechtzeitig herbeigerufene Arzt legte ihr einen Notverband an und ließ sie nach dem Krankenhaus überführen. Lebensgefahr besteht nicht. Unredlichkeiten sollen das Mädchen zu diesem Schritt veranlaßt haben.

Teuchern. Selbstmordversuch. Die Witwe Emilie Reiher geb. Hellriegel von hier warf sich in einen Anfall vor eine Lokomotive. Der Unglücklichen wurde der rechte Fuß abgefahren. Außerdem erlitt sie noch Verletzungen am Kopf und an der linken Hand. Nachdem die Bedauernswerte von dem herbeigerufenen Arzt verbunden wurde, mußte sie in das Krankenhaus Hohenmölsen übergeführt werden.

Aus dem Reiche.

Furchtbares Unglück bei einem Schaufliegen

Ein Flugzeug saust in die Zuschauermenge.

Stuttgart, 2. August. Der Württembergische Luftfahrtverband veranstaltete am Sonntag in Heidenheim a. d. Brenz ein Schaufliegen, das mit einem furchtbaren Unglücksfall endete. Bei dem am Nachmittag veranstalteten Staffelflug kam die von dem Jungflieger Drechsel gesteuerte Heinkel-Maschine beim Landen zu kurz an den Platz heran. Der Pilot versuchte von neuem durch Ankurbeln des Motors die Maschine zum Steigen zu bringen. Plötzlich sackte das Flugzeug ab, prallte mit voller Wucht gegen den östlichen Bretterzaun des Platzes, wodurch die dahinter befindliche Barriere, an der die Zuschauermenge in dichten Reihen stand, umgerissen wurde.

Durch den Propeller wurden sofort fünf Personen tödlich verletzt und sieben weitere schwer

Das Flugzeug überschlug sich. Der Pilot kam mit leichten Verletzungen davon. Aerzte, Polizei und Sanitätsmannschaften leisteten sofort Hilfe, bargen die Toten und brachten die Verwundeten in das Bezirkskrankenhaus. Das Schaufliegen wurde sofort abgebrochen, die Fahnen auf halbmast gehißt.

Von den Getöteten sind bis jetzt festgestellt die beiden Söhne einer Kriegerwitwe, 20 und 30 Jahre alt, Georg und Rudolf Kiener, sowie der Werkmeister Hermann Stengle.

Zu dem schweren Flugzeugunglück werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Etwa 5000 Menschen waren zu den Flugdarbietungen erschienen. Das Flugzeug ist mitten in die dicht gedrängte Menge hineingefahren und hat alle Menschen, die in den Bereich des Propellers oder des Flugzeugkörpers kamen, zu Boden geschleudert. Von den sieben Verletzten erlitten drei Gehirnerschütterungen, die übrigen zum Teil schwere Arm- und Beinbrüche. Eine größere Anzahl Leichtverletzter konnte nach Anlegung von Notverbänden nach Hause gehen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Es wird jedoch behauptet, daß sich die Landungsstelle viel zu nahe beim Zuschauerraum befand und daß die Startbahn zu kurz war, so daß die Flieger schon bei den Probeflügen mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatten.

*

Neue Unwetter im Brockengebiet.

Wernigerode, 2. August. Die neuen starken Regengüsse und ein Unwetter, das über dem Brocken niedergegangen ist, haben der Holtemme wieder große Wassermassen zugeführt. In Hasserode wurde eine aus schweren Granitquadern errichtete Ufermauer in einer Breite von etwa 5 Meter unterspült und vollständig fortgerissen. Die Fluten führten Baumstämme, riesige Zweige usw. mit sich. Die Feuerwehr rückte an den bedrohten Stellen zur Hilfeleistung heran. An anderen Stellen sind weitere beträchtliche Schäden angerichtet.

Riesenbrand in Zöschen.

Die Leipziger Ratsmühle in Flammen. — 3000 Zentner Mehl vernichtet.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag entstand in der Leipziger Ratsmühle in Zöschen bei Merseburg ein Großfeuer, das die Betriebsräume bis auf die Grundmauern einäscherte. Der Schaden geht in die hunderttausende. Es sind etwa 3000 Zentner Mehl verbrannt.

Merseburger Schupo und die Motorspritze an der Brandstelle.

Das gewaltige Großfeuer war einer der größten und verheerendsten Brände, die in der letzten Zeit in unserer Umgebung zu verzeichnen waren. Der gewaltige Feuerschein des Flammenmeeres war bis nach Merseburg sichtbar und beleuchtete blutrot den Nachthimmel. Trotz der späten Stunde, in der der Brand ausbrach, eilten doch zahlreiche Neugierige aus der Umgebung nach Zöschen, sodaß die Landjägerei große Mühe hatte, die notwendigen Absperrungen vornehmen zu können. Zu ihrer Unterstützung wurde das Ueberfallkommando der Merseburger Schutzpolizei herbeigerufen, die im Kraftwagen an die Brandstelle eilte und die Absperrungsmaßnahmen solange durchführte, bis genügend Landjägerbeamte zur Stelle waren.

Hervorragenden Anteil an der Bekämpfung des Feuers hatte die Motorspritze unserer Merseburger Feuerwehr.

Diese wurde nachts um 12,45 Uhr zur Hilfeleistung angerufen und konnte um 1,05 Uhr mit den vier Mann der ständigen Feuerwache im Gerätehaus abrücken. Nach eiliger Fahrt traf die Motorspritze 1,20 Uhr in Zöschen ein, wo sie sofort an den Hydranten angeschlossen wurde und nach zehn Minuten bereits aus sechs Schlauchleitungen Wasser geben konnte. Bis 4,30 Uhr wurde ununterbrochen aus den sechs Strahlrohren Wasser in die gierigen Flammen geschleudert. Um 5 Uhr morgens konnten die Merseburger Wehrleute nach angestrengter Tätigkeit die Heimfahrt antreten. Sie durften der Brandstätte den Rücken kehren in dem Bewußtsein, daß es mit zum größten Teil ihrem energischen Eingreifen zu verdanken ist, daß die nächtliche Brandkatastrophe nicht noch viel größeren Schaden anrichtete.

Einzelheiten des Unglücks.

Kurz vor Mitternacht wurde von Bewohnern der Zöschener Mühle entdeckt, daß in den Betriebsrämen Feuer ausgebrochen war. Sofort wurde Feueralarm gegeben. Kurz darauf waren die Wehren des Ortes und verschiedene Nachbarwehren am Brandorte. Bald mußte man allerdings erkennen, daß an dem brennenden Mühlengebäude nichts zu retten war. Das Feuer hatte dieses vollständig ergriffen und war auch auf ein unmittelbar angrenzendes Gebäude übergesprungen.

An ein Löschen des Brandes, der an den Mehlvorräten riesige Nahrung fand, war nicht zu denken.

Immer gieriger fraßen sich die Flammen hinein, soviel man auch Wasser gab, das Feuer flammte immer wieder hoch, prasselnd fielen Gebäudeteile zusammen.

Die Wehren mußten sich darum damit begnügen, die angrenzenden Wohngebäude vor dem Uebergreifen der Flammen zu schützen. Hätte das Feuer auch diese ergriffen, so wäre unabsehbarer Schaden entstanden. Zum Glück waren genügend Feuerwehren am Platz. Allerdings war der Alarmruf an die Feuerwehren in Merseburg und Leipzig etwas zu spät gekommen. Eine Motorspritze der Leipziger Wehr traf erst eine halbe Stunde nach der Merseburger Wehr ein.

Die Motorspritze der Merseburger Wehr,

die in jeder Minute 2000 Liter Wasser zu geben in der Lage ist, griff sofort ein, um das Feuer zu bekämpfen. Sie war dazu weit eher in der Lage, als die etwa 30 Druckspritzen der verschiedenen Wehren aus den Nachbarorten. Kurz nach dem Eintreffen wurde aus zwei großen und sechs kleinen Schläuchen Wasser gegeben, aber die Situation für die in Flammen stehenden Gebäude war hoffnungslos. Schließlich konnte sich auch die Merseburger ebenso wie die Leipziger Wehr nur auf den Schutz der Nachbargrundstücke beschränken.

Das Feuer hatte kaum mehr als zwei Stunden gewütet, als das furchtbare Vernichtungswerk bereits geschehen war.

Als der Morgen anbrach, war das Vernichtungswerk der Flammen geschehen. Brandwachen wurden an den noch immer glimmenden Gebäuderesten zurückgelassen. Der Brandherd war den ganzen Sonntag über das Ziel vieler Neugieriger.

Der entstandene Schaden ist ganz bedeutend.

Die großen Gebäude, bei denen sich ein vielstöckiger Silo befand, brannten bis auf die Umfassungsmauern nieder. Dabei wurden natürlich zahlreiche wertvolle Maschinen und Geräte ein Raub der Flammen. In den Gebäuden lagerten aber außerdem riesige Vorräte an Getreide und Mehl. Es sind allein 3000 Zentner Mehl verbrannt. Der Gesamtschaden, der durch die nächtliche Brandkatastrophe entstanden ist, wird auf 250—300 000 Mark beziffert, soll jedoch zum größten Teil durch Versicherung gedeckt sein.

Die Ursachen des Feuers.

Ueber die Entstehung des Brandes hat sich bisher noch nichts klares ermitteln lassen. Die Mühle ist vom Rat der Stadt Leipzig verpachtet. Sie arbeitet im allgemeinen mit Wasser, bei dem augenblicklichen Hochwasserstand hatte der Pächter aber die Motoren in Betrieb gesetzt. Es ist demnach möglich, daß ein Funke von den Motoren in die großen Vorräte gesprungen wäre, oder Holzteile nach und nach zur Entzündung gebracht hätte. Ebenso kann man aber auf

Mehlstauberplosion

schließen. Die sehr schnelle Entwicklung des Großfeuers deutet sogar direkt auf eine solche hin. Bei solchen Explosionen ist meist keine Rettung für die Gebäude möglich, in denen sie ausbrechen. So wird es wohl auch bei dem Zöschener Unglück gewesen sein, bei dem es eben nur dem energischen Eingreifen der zahlreichen Wehren aus der Nachbarschaft zu danken ist, daß das Unglück keine größeren Ausdehnung angenommen hat.

Ein Wald verschwunden.

Zeitz, 2. August. In Lessen, wo sich das Hochwasser allmählich verläuft, stellte sich heraus, daß ein der Witwe Leonhard gehöriges kleines Stück Wald mit etwa 30 Jahre alten Fichtenbestand einfach verschwunden ist. An seiner Stelle ist ein Loch von über 60 Meter Länge und 40 Meter Breite und 6 Meter Tiefe entstanden.

Familientragödie in Suhl.

Weimar, 2. August. In Suhl ist eine Mutter mit ihrem Kinde einer Gas- bzw. schweren Rauchvergiftung zum Opfer gefallen. Die in den 30er Jahren stehende Frau des Arbeiters Schoen legte sich vormittags zu ihrem dreijährigen Knaben ins Bett, nachdem sie eine Bratpfanne mit Fleisch auf den Gaskocher gestellt hatte. Als ihr Mann abends nach Hause kam, fand er die Wohnungstür verschlossen. Er brach sie auf und fand Frau und Kind tot im Bett liegen. Das Gas brannte noch immer, das Stück Fleisch in der Pfanne war vollständig verkohlt und dichte Rauchwolken füllten die Wohnung. Zweifellos handelt es sich um einen Unglücksfall, wenn auch auffällig ist, daß die Wohnungstür verschlossen war.

Neues Hochwasser in Sachsen.

Klingenthal, 1. August. Die tagelangen Regenfälle haben im Klingenthaler Bezirk abermals Hochwasserschäden herbeigeführt. Seit Freitag früh sind die Wasserläufe dauernd gestiegen, so daß mehrfach Ueberschwemmungen eintraten. Am schwersten tritt die Katastrophe wieder in der Gegend des Zusammenflusses der Zwota und der Brunndöbra auf. Auf der Straße und auf den Nebenwegen üben die dahinschießenden, reißenden Wasser ihre Zerstörungsarbeit aus. An dieser Straße und an den Nebenwegen ist das Wasser verschiedentlich in Wohn- und Geschäftshäuser eingedrungen. Industrielle Unternehmungen und Geschäfte wurden zum Stillegen gezwungen.

Hoteleinbrecher auf Rügen.

Sellin, 2. August. Während über die Flucht des Juwelenräubers Frank aus Binz noch ungemein tiefe Erregung herrscht, wird ein neues Verbrechen bekannt, das den Beweis von der Existenz einer systematisch arbeitenden Verbrecherande in den Ostseebädern erbringt. Ein unerhört frecher Raubzug ist in dem Hotel „Strandschloß" in Sellin a. Rügen am hellen lichten Tage, während die Kurgäste im Speisesaal saßen, verübt worden. Verbrecher drangen ein und erbrachen in der kurzen Zeit von einer halben Stunde acht im ersten Stock gelegene Zimmer und stahlen das in den Koffern verwahrte Geld. Es handelt sich durchweg um hohe Beträge. Der Badegäste in Sellin hat sich eine gewaltige Aufregung bemächtigt, die sich am besten durch das Abreisen mancher Badegäste charakterisiert.

*

Wernigerode. Der Flugplatz der Stadt Wernigerode ist von den flugtechnischen Beamten der Landespolizeibehörde abgenommen worden. Vom 25. Juli ab ist auf dem Flugplatz eine staatliche Flugwache untergebracht. Der Flugbetrieb kann somit auch hier einsetzen.

Nordhausen. Ohrfeigen mit dem Seitengewehr. Ein in Ehezwistigkeiten lebender Schupomann hatte sich für einige Tage aus seiner Wohnung entfernt. Gestern abend kehrte er unerwartet in seine Wohnung zurück. Nach erregtem Wortstreit nahm er sein Seitengewehr und bearbeitete damit seine Ehefrau und seinen Schwiegervater. Der Schwiegervater stürzte blutend auf die Straße, um die Schutzpolizei zu holen. Zur Entrüstung der Menschenmenge, die sich inzwischen vor dem Hause angesammelt hatte, nahmen die Beamten den Rohling jedoch nicht in Haft, sondern wiesen den Betroffenen auf den Privatklageweg.

Helbra. Großfeuer. Die Helbraer Mühlenwerke sind in der Nacht bis auf die Mauern niedergebrannt. Sämtliche Maschinen und die gesamten Vorräte, etwa 100 Zentner Getreide und Futtermittel, sind vernichtet. Die Ursache des Brandes steht noch nicht fest, Der Besitzer ist mit seiner Familie verreist.

Leipzig. Zwei unbekannte Personen tot aufgefunden. Am Sonnabend abend wurde in der Elster in Leipzig-Möckern der Leichnam eines etwa 18 Jahre alten Mannes gefunden. — Am Sonntag wurde aus dem Hundewasser in Leipzig-Wahren der Leichnam eines etwa 28 Jahre alten Mannes geborgen. Der Tote hat ungefähr sechs Tage im Wasser gelegen. Beide Leichen wurden nach der Anatomie übergeführt.

Aus aller Welt.

Neuerliche Einstellung der Elbeschiffahrt.

Prag, 2. August. In der vorigen Woche wurde die regelmäßige Schiffahrt auf der Elbe und auf der Moldau eröffnet. Das Regenwetter der letzten Tage hat jedoch einen so hohen Wasserstand zur Folge gehabt, daß die erhöhten Wehren wieder niedergelegt und die Schiffahrt eingestellt werden mußte.

— **Unfall des tschechischen Gesandten in Berlin.** Aus Pilsen wird gemeldet, daß der tschechische Gesandte in Berlin. Dr. Krofta, der hier zu Besuch weilt, ausglitt und sich schwere innere Verletzungen zugezogen hat. Dr. Krofta feierte gerade seinen 50. Geburtstag.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 2. August

Eigene Drahtmeldung.

Auftrieb: 568 Rinder (71 Ochsen, 143 Bullen, 105 Kalben, 249 Kühe), 325 Kälber, 946 Schafe, 1692 Schweine, zusammen: 3531. Preise: Ochsen: a) 60—62, b) 55—59, c) 48—54, d) 47—50, e) 30—40; Bullen: a) 56—60, b) 50—55, c) 42—49; Kalben: a) 60—62, b) 52—59; Kühe: a) 58—60, b) 47—57, c) 37—46, d) 28—36; Kälber: a) —, b) 65—68, c) 55—64, d) 45—54, e) 40—44; Schafe: a) —, b) 62—63, c) 55—61, d) 47—54, e) 40—46; Schweine: a) 81, b) 81, c) 79—80, d) 78—79, e) 75—78, f) 76—77, g) 70—80. Geschäftsgang: Rinder und Kälber mittel, Schweine und Schafe gut. Ueberstand: 35 Rinder (4 Ochsen, 4 Bullen, 23 Kühe, 4 Kalben), 36 Schafe, 60 Schweine.

Geschäftliches.

Alle diejenigen, die eine Kochkiste besitzen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß in diesem praktischen Hausmöbel Suppen aus Knorr Suppenwurst hergestellt, ganz besonders gut werden. Die Suppenmasse in Wasser verrührt und kurz angekocht, dann in die Kochkiste gestellt, gibt eine köstlich schmeckende Suppe, wie sie auch der beste Suppenkoch nicht besser herzustellen vermag. Knorr Suppenwurst ist handlich und haltbar, sehr preiswert, so daß sich jede Hausfrau einen angemessenen Vorrat davon zulegen kann. Sie ist in den Sorten: Erbs fein, Erbs mit Reis, Erbs mit Speck, Ochsenschwanz, Blumenkohl, Pilz, Spargel, Tomaten, Grünkern, Krebs, Eierfadennudeln, Eierriebele, Eiersternchen und Eierringe überall erhältlich.

Herausgeber: Ludwig Baltz.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil einschl. der Bilderbeilagen: Karl Zeuch. — Sport und Anzeigen: A. Rank. — Druck- und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260802-13/fragment/page=0003

Knorr Haferflocken

mit dem roten Streifen

Leicht quellend. Milchig-süß. Vitamine.

sind spelzenfrei und lassen schon durch ihr schönes Äußere die gute Qualität und die sorgfältige Fabrikation erkennen. Eine gesunde, leicht verdauliche Kost von hohem Nährwert!

Achten Sie auf die Marke Knorr!

Ihre am heutigen Tage vollzogene Vermählung geben hierdurch bekannt

Hans Ploeger und Frau
Liesel verw. Kurtz

Merseburg, den 2. August 1926
Christianenstr. 101.

Mein heißgeliebter Mann, mein guter Vater, Sohn und Schwiegersohn, unser Bruder, Schwager und lieber Freund

Fritz Frischmuth

Inhaber des E. K. I.

ist heute früh nach kurzem, schwerem Leiden im 40. Lebensjahre sanft entschlafen.

Dies zeigen tief erschüttert an

Martha Frischmuth
nebst Angehörigen u. Freunden.

Merseburg, den 2. August 1926.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 5. d. Mts., nachm. 3 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.
Bitte von Beileidsbesuchen abzusehen.

Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen.

Motoren

zu billigsten Preisen.

Einrichtung elektrischer Anlagen für unsere Stromabnehmer auch **mietweise** in 3, 6, 9 oder 12 Monaten Eigentum!

Landkraftwerke

Installationsbüro: Merseburg, Gotthardtstr. 29
Montage-Inspektor Haupt, **Lauchstädt,** Freyburger Str. 143 c

---

Halt! da liegt der Fehler!

Lösen Sie Persil niemals in heissem Wasser auf, Sie haben nur die halbe Waschwirkung!

Geben Sie es in **kaltes Wasser;** am besten nehmen Sie einen Eimer, verrühren Persil mit der Hand und tun diese Lösung in den gleichfalls mit kaltem Wasser gefüllten Kessel. Dann wird die Wäsche hinzugelegt u. gekocht. Sie werden erstaunt sein, wie wunderbar es sich so wäscht!

Persil

nie heiss auflösen!

Zum Weichmachen des Wassers verrührt man vorher einige Handvoll Henko-Bleich-Soda im Kessel. Nehmen Sie auch zum Einweichen nur die altbewährte Henko-Bleich-Soda.

Lichtspiel-Palast „Sonne"

Wir verlängern das gewaltige Doppel-Programm bis Donnerstag

Panzerkreuzer Potemkin.

Das Jahr 1905.

Potemkin ist das gewaltigste Filmdrama, das je über die Leinwand gerollt. Jede Szene ist getreu nach der geschichtlichen Ueberlieferung in wuchtigen Bildern im Fi'm festgehalten.

Der Freispruch.

Ein spannender Sensationsprozeß aus der New-Yorker Gesellschaft.

Hierzu:

Harry, Brownie und das Radio.

Reizendes Lustspiel in 2 Akten.

Anfang 5½ und 8 Uhr.

Zum Schulanfang! **Buffalo-Bill** Zum Schulanfang!

der unverwüstliche **Schulstiefel ohne Hinternaht,** in Größen 27—39 vorrätig.

Während meines Saison-Ausverkaufs auf diese Artikel **10 Proz. Rabatt!**

Schuhhaus

W. Ehrentraut

Kl. Ritterstraße 15 und Gotthardtstraße 28.

Wirkungsvolle Inserate werden für Sie!

Darum bevorzugen Sie das „Merseburger Tageblatt", welches vorzugsweise vom kaufkräftigsten Publikum der Stadt und Umgegend gelesen wird. — — —

Telephon 100/101 Telephon 100/101

Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Hälterstraße 4 u. Filiale Gotthardtstraße 38.

Von der Reise zurück!

Dr. med. Kunith
Kloster 7
— — Sprechstunde von 3—4 Uhr — —

Versteigerung

am **Mittwoch, d. 4. August d. Js., ab vorm. 10 Uhr,** im Gasthause **„Zur Funkenburg"** hier egen bar von: **eich. Speisezimmer, Nußbaum-Kleiderschrank, -Damenschreibtisch, Küchen-einrichtung** (einzeln), **Tisch, Stühle, Kommode, Truhe, Regale, Sofa, Chaiselongue, Bettstellen m. M., Ladenschrank, -regal, Nähmaschinen, sonst. Wirtschaftsgegenstände, Radio** (3 Röhren); **Handwagen** usw.

W. Franke, beeid. Auktionator, Merseburg, Tel. 635.

Obstverpachtung.

Die gesamte Obstnutzung des **Rittergutes Tragarth** soll

Dienstag, den 3. August, nachmittags 3 Uhr,

im **Gasthaus zu Löpitz** verpachtet werden.

Die Gutsverwaltung.

Halle (Saale)
Große Steinstraße 79/80

Gebrüder

Bethmann

Werkstätten für Wohnungskunst
Ständige Möbelausstellung

Qualitätsmöbel

nach Künstlerentwürfen zu besonders wohlfeilen Preisen

Erdbeerenpflanzen

dürfen in keinem Garten fehlen.

Allerbeste reichtragende Sorten, es kommen nur gute bewurzelte pikierte Pflanzen zum Versand:

allerfrüheste u. trächtigste Sorten

„Deutsch Evern" „Sieger" „Laxton's Noble" „Flandern" „Rotkäppchen" „Hindenburg".

Späte Sorten:

„König Albert von Sachsen" „Späte von Leopoldshall", 10 Stück Mk. 0,65, 100 Stück Mk. 3,—, 1000 Stück Mk. 25,—.

Neuheit 1926:

„Irmgard Nürnbürger", späte Sorte, Frucht hühnereigroß, 1 Stück Mk. 0,80, 10 Stück Mk. 7,50, 100 Stück Mk. 65,—,
„Rotkäpple vom Schwabenland", Riesenerdbeere, 10 Stück Mk. 2,50, 50 Stück Mk. 10,—, 100 Stück Mk. 20,—.

Aug. Wapenhensch, Erfurt II

Fordern Sie meine Blumenzwiebeln-, Samen-, Baumschulen-Preisverzeichnis ein.

Kirchliche Nachrichten.

Dom. Getauft: Karl Friedrich Otto, S. des Aufsehers Otto Schmelzer **Stadt. Getauft:** Ruth, Tochter des Arbeiters Schneider; Gerhard, S. d. Schuhmachermeisters Zehler; Heinz, Sohn des Schlossers Grumbach; Margarete, Tochter des Schlosser-Rechner; Irmg., Tochter des Kraftwagenführers Kahlo. — **Verbindigt:** der Kaufmann Wiegand. **Altenburg. Getauft:** Elfriede, T. des Arbeiters Barnickel; Günther, S. d. Bäckermeistr. Scheibel. — **Getraut:** der Kaufmann Hans Ploeger mit Frau Liesel geborene Bock. — **Verbindigt:** die Ehefrau des Oberinspektors d. L.-V.-A. Arthur Klung.

Saubere

Waschfrau

gesucht.
Kleiststraße 9 I L.

Restaur.

Hohenzollern

Morgen Dienstag

Schlachtefest

Nachm. all. Sort. fr. Wurst.

Eine nur kurze Zeit gebrauchte **Centrifuge, Butterkurzsch. Dampfwaschmaschine,** sowie **Dampfsch.** veränderungshalber preiswert zu verkaufen.
Schadendorf b. Lauchstädt Nr. 1.

Größere

Wohnung

zu mieten gesucht.
Off. unt. 7562 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Wer tauscht?

kleine Wohnung, Stube, Kammer u. Küche gegen gleiche. Offerten unter **396/26** a. d. Expedition dieses Blattes erbeten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260802-13/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 178 des Merseburger Tageblattes

Montag, den 2. August 1926

Neue und alte Hauptstädte.

Reiseeindrücke von Dr. Heide

Noch sind die Luftfahrtverhandlungen zwischen Deutschland und der Tschecho-Slowakei noch nicht so weit gediehen, daß man mit dem Flugzeug der Lufthansa, der großen Organisation des deutschen Luftverkehrs, gleich bis Prag durchfliegen kann. Und so ist man gezwungen, schon in Leipzig das schnellere Beförderungsmittel in der Luft mit dem vertrauteren auf der Erde einzutauschen, das einem zwar die Reize der Sächsischen Schweiz unmittelbarer vermittelt, aber die immer wieder von neuem fesselnden Eindrücke einer Großstadt von oben vermissen läßt. Und es ist ein gewaltiger Unterschied, ob man in dem wenig freundlichen und großstädtisch-wirkenden Masaryk-Bahnhof in Prag — oder Praha, wie es der Tschecho nennt — ankommt oder vom Flugzeug aus gleich einen Gesamteindruck der an Symbolen einer großen historischen Vergangenheit so reichen Hauptstadt gewinnt. Denn Prag, mit seinem legendenhaften Ursprung aus der zweiten Hälfte des VIII. Jahrhunderts, wird zu den schönsten Städten der Welt gezählt. Und darauf ist der neue Staat nicht wenig stolz. Sein Ehrgeiz aber, seine Hauptstadt zu einer Metropole ersten Ranges, besonders in politischer Beziehung, zu erheben, dürfte an geographischen Bedingtheiten und nationalen Voraussetzungen scheitern. Mittelpunktslage besitzt die Stadt lediglich in bezug auf Böhmen, und wer kann heute schon sagen, ob nicht einschneidende Veränderungen auch hier das Schwergewicht eines Tages zu ihren Ungunsten verschieben werden. Das aber steht zweifelsohne fest, daß in Prag das öffentliche Leben pulsiert, daß es auf dem besten Wege ist, internationale Gestalt anzunehmen, und daß jede Regierung, wie auch immer sie geartet sein mag, alle Spuren deutscher Kultur zu entfernen sich bemüht. Man will es zu einem Kulturzentrum tschechoslawakischen Denkens und Fühlens machen, wobei der slowakische Einfluß in berechnender Absicht bewußt, aber für diesen Volksteil kaum merkbar, hintangehalten wird. Der Deutsche, der Prag besucht, wird einer höflichen Freundlichkeit begegnen und doch nie das ungewisse Gefühl loswerden, daß diese in Verschleierung der Bedrohung des Deutschtums durchaus in der vorgeschriebenen Linie einer Nationalpropaganda liegt, die hinab bis zum letzten Briefträger oder Eisenbahnbeamten reicht.

Durch Prag ist das politische Schwergewicht von Wien und Budapest entschieden abgezogen worden, von Ungarns Hauptstadt sogar in einem Maße, daß diese zwar an Schönheit mit Prag durchaus konkurrieren kann, an Bedeutung aber als Zentrum eines durch den Frieden von Trianon geradezu wahnwitzig verstümmelten Landes weit hinter dieser zurücksteht. Durch den Verlust von großen, lebenswichtigen Teilen auf allen Seiten des Staatskörpers hat sich die Einflußsphäre Budapests stark verringert. Wäre es nicht durch die Gunst der Lage das Handels- und Industriezentrum eines überwiegend agrarischen Landes, es wäre nach dem Verfall der alten Doppelmonarchie ganz der Bedeutungslosigkeit anheimgefallen.

Der äußere Glanz vieler Bauten dieser „Königin unter den Hauptstädten Europas" ist im Laufe der letzten Kriegs- und Notjahre stark gedämpft. Doch auch für Budapest gilt der Satz, daß Unglück stählt und Kraft verleiht zu neuem, hoffnungsstarkem Schaffen und Wirken. Der Ungar ist stolz auf seine Hauptstadt, von der man wegen des absoluten Fehlens sonstiger Großstädte sagt: Budapest ist Ungarn. Die Bewohner des historischen Ungarns, gleich welcher Sprache, sind durch das starke Band einer gemeinsam erlebten, tausendjährigen Geschichte umschlungen. In ihnen liegt das Andenken an die blutigen, jahrhunderelangen Kämpfe gegen Tataren und Türken, an die Freiheitskämpfe der vierziger Jahre des verflossenen Jahrhunderts, an den kulturellen Aufschwung des Landes unter den Königen Ungarns. Dieses Gedenken einer ruhmreichen Geschichte ist heute, in den Tagen des demütigenden Vertrages von Trianon, tiefer und unauslöschlicher denn je in die Seele des Ungarvolkes gedrungen. Es bestimmt sein ganzes Denken, Fühlen und Handeln und ist zu einer Kraft geworden, die über kurz oder lang zur Explosion drängen kann. Tria — Non: Ein dreifaches Nein! Diese Umdeutung prangt nicht nur am Rock eines jeden Ungarn, sie lebt und brennt auch in seiner Seele, in seinem Herzen.

Die interessanteste Entwicklung hat entschieden Belgrad in den Jahren nach dem Kriege durchgemacht. Eine Stadt, die über Nacht zur politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Metropole eines großen und in seiner Bedeutung für die Gestaltung des Balkans nicht zu unterschätzenden Staates geworden ist. Diese plötzliche Machtstellung prägt sich durchaus im Bilde der Hauptstadt des neuen jugoslawischen Staates aus. Denn neben dem orientalischen Zerfall von Straßen und Gebäuden treten glanzvolle Fassaden in die Erscheinung, die durchaus in das Bild einer ganz modernen Stadt passen. Nirgendwo begegnet man derartigen Kontrasten in der äußeren Gestalt einer Stadt, wie hier in Belgrad, nirgendwo aber stößt man auch so hinfällig auf die verteufelte Aehnlichkeit mit der berüchtigten Gründerzeit bei uns nach 1871 wie hier in dieser fieberhaft an seiner Umgestaltung arbeitenden Stadt. Auch hier drückt die allgemeine Weltwirtschaftskrise augenblicklich lähmend auf den Geldmarkt, von dessen Floxieren natürlich die ganze Bautätigkeit abhängig ist. Und dabei sind es weniger die Serben selbst, die den Stolz besitzen, den politischen Mittelpunkt des neuen Staates auch wirtschaftlich und kulturell zu einem solchen auszubauen, als vielmehr die Kroaten und Slowenen, die in der Auffassung von Pflicht und Arbeit das orientalisch trägere Element der Serben überflügeln. Man wird vielleicht in einem Jahrzehnt keine breiten und tiefen Löcher mehr in den wenigen und dazu noch schlecht gepflasterten Straßen Belgrads finden, dazu das innere und äußere Bild vollkommen verändert. Man begegnet aber auch dem vielfach geäußerten Zweifel, ob die Hauptstadt des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen sich überhaupt durchgreifend umgestalten und seine staatliche Monopolstellung erhalten kann. Der reisende Deutsche kann sich in Belgrad einer Freundlichkeit seitens der Bevölkerung erfreuen, die ohne Hintergedanken ehrlichen Ursprungs scheint. Denn wenn man auch auf die Gegnerschaft im Weltkriege hinweist, so wird einem stets entgegnet, daß der Krieg mit Deutschland nur über Oesterreich möglich gewesen sei.

Wie ganz anders das Stadtbild Sofias! Trotz verlorener Kriege und drückender Reparationslasten ein Bild der Sauberkeit und Arbeit. Man sieht, daß seit dem Weltkriege sich äußerlich nichts mehr verändert. Dazu fehlte das Geld. Aber man hat das, was man früher schuf, zu erhalten gewußt. Hier fehlen die Gestalten, die in Belgrad vom frühen Morgen bis tief in die Nacht hinein auf der Straße herumlungern und liegen. Und obwohl die Gebiets- und Menschenverluste im Gefolge des Balkans- und Weltkrieges dem Lande schwere Wunden schlugen, merkt man nichts von resignierender Trägheit. 500 Jahre härtesten türkischen Jochs haben den Bulgaren in seiner Widerstandskraft nicht lähmen können, sie waren ihm aber eine lehrreiche Schule, seine Leidenschaften im Zügel zu halten bis zu einem Augenblick, der dem zähen Temperament Ausschi auf Erfolg verspricht. Das scheidet ihn von dem viel leichter entzündbaren Ungarn, der sich dadurch auch einmal zu Unbesonnenheiten wird hinreißen lassen. An nationaler Kraftentfaltung steht er ihm in nichts nach. Zunächst läßt er seine Leidenschaften sich innerpolitisch austoben und schafft an dem Ausbau eines Heeres, das äußerlich, d. h. in der Uniform, der russischen Armee des Zaren nachgebildet ist, in seiner mustergültigen Disziplin aber dem deutschen Militär gleicht. Nicht umsonst nennt man den Bulgaren „den Preußen des Balkans". Begegnet man als Deutscher in Sofia auch nicht der gleichen schwärmerischen Verehrung wie in Budapest, so bringen uns die Bulgaren doch eine persönliche Freundschaft entgegen, die in allem, was deutsch ist, das Vorbild für die eigenen Verhältnisse sieht, und wofür der Ausspruch eines Bulgaren kennzeichnend ist, der mir auf die bejahte Frage: „Germanski?" mit bezeichnender Geste auf die Schulter klopfte und sagte: „Brav, brav!"

Und als letzte Metropole auf der gleichen Bahnlinie Konstantinopel. Der hatte Recht, der kürzlich schrieb: „Du schöne, wüste, trügerische Stadt, wie spreche ich von dir?" Es ist wirklich ein ergreifendes Bild von Schönheit und Wunder, das sich vom hohen Turm Galatas bietet. Drüben Stambul, mit seinem Häusergewirr, den weißen Moscheen und schlanken Minaretts, die vom Bosporus umspülten Gärten des alten Serail, die Berge Kleinasiens und die blaue Weite des Marmarameers, und zu den Füßen das Gewimmel von Dampfern und Booten im naturgegebenen und idealsten aller Häfen, dem Goldenen Horn. In der Tat zauberhaft, wie die alte byzantinische Kaiserstadt und Sultanstadt seit der Eroberung 1453 dem Auge sich bietet. Aber wie Konstantinopel von der politisch bedeutsamen Höhe herabgesunken ist, so hat sich auch das aus der Distanz noch glanzvoll wirkende Bild im Innern verändert. Was Zeit und Wetter zerstört, läßt der Türke verfallen. Kaum daß er einen herabhängenden Balken stützt, zerbrochene Fensterscheiben verklebt, Dächer notdürftig flickt. Und dieser äußere Zerfall scheint seine Beschleunigung erfahren zu haben, seit das politische Schwergewicht nach Angora verlegt wurde und dieses sich als der politische Mittelpunkt des Rumpfstaates bewährte. Das ändert natürlich nichts an der Tatsache, daß Konstantinopel durch seine geographische Lage stets der Brennpunkt weltpolitischen Geschehens bleiben wird, es sei denn, daß die Türkei vollkommen aus Europa verdrängt und Konstantinopel zu einem internationalen Freihafen würde. Das wird ganz davon abhängen, ob die von Angora ausstrahlende Kraft türkischen Nationallebens sich auf dem europäischen Festland durchsetzen oder vom Machtandrang eines Großjugoslawiens auf Kleinasien zurückgedrängt wird.

„Revolutionäre Gerechtigkeit" in Rußland.

Von Dr. W. Hessen.

Einer der russischen Selbstherrscher, Kaiser Alexander III, hatte am Ende seiner Regierungszeit die Kühnheit zu behaupten, „Die Gerechtheit bringt uns um", wobei er die liberalen Tendenzen der ausübenden Stellen bei den Gerichtsbehörden meinte. Die heutige proletarische Regierung kann, 40 Jahre nachdem dieser bedeutungsvolle Ausspruch getan worden ist, den Sinn desselben mit der gleichen Kühnheit in umgekehrter Weise wiederholen, indem sie sagt: „Die Ungerechtigkeit bringt uns um". Denn trotz aller Bemühungen, die revolutionäre Gesetzgebung in geregelte Bahnen zu lenken, und obgleich Rußland heute den „freien Bund freier Nationen" darstellen sollte, — haben die gegenwärtigen Zustände dermaßen das Rechtswesen des Staates erschüttert, daß der einzige proletarische Staat der Welt unter keinen Umständen zu den Staaten gerechnet werden kann, die über eine mehr oder weniger geordnete Gesetzgebung verfügen. Die frühere Gesetzgebung wurde umgestoßen, und die neue, sogenannte „revolutionäre Gerechtigkeit" hat nicht vermocht, Ordnung im Lande zu schaffen. Sie hat im Gegenteil zur Vernichtung sämtlicher Rechtsnormen geführt, die vor der Revolution bestanden haben.

Einige Beispiele aus dem heutigen sowjetistischen Rechtswesen ergeben ein derart düsteres Bild der Zustände in Sowjet-Rußland, daß es sich erübrigt, Kommentare hinzuzufügen.

Das Volkskommissariat der Justiz gibt eine Zeitschrift unter der Benennung „Bote der Volksjustiz" heraus, die die Erörterung von Rechtsfragen im heutigen Rußland zum Gegenstand hat. Eine jede Nummer dieser Zeitschrift enthält so viele Beispiele von Rechtswidrigkeiten und gänzlich sinnlosen Verfügungen der örtlichen Justizbehörden, daß man darüber staunen muß, wie die Bolschewisten es fertig bringen, derartige Mitteilungen an die Oeffentlichkeit zu bringen. Hiervon einige Beispiele:

Ein Bezirks-Exekutivkomitee veröffentlicht folgende Verfügung: „Zwecks Inkraftsetzung der Verfügung der allgemeinen Konferenz bezüglich der Verheiratung der verlobten Jungfrauen im Laufe von einem Monat nach der Verlobung ist verfügt worden, an sämtliche Vorsitzenden der Dorf-Exekutivkomitees eine Verfügung zu erlassen, wonach alle derartigen Jungfrauen registriert werden, und diesenigen unter ihnen, deren Frist bereits abgelaufen ist, in den Stand der Ehe treten müssen, und zwar im Laufe von fünf Tagen, andernfalls Nichtbefolgung zur Folge haben wird, daß die Betreffenden zur gesetzlichen Verantwortung gezogen werden." An einem anderen Orte erläßt die Ortsbehörde eine Verfügung, laut der sämtliche Friseurläden im April und im Oktober mit Oelfarbe gestrichen werden müssen (warum der Gesetzgeber gerade April und Oktober gewählt hat, nicht aber Mai und November oder irgend welche anderen Monate — bleibt unerfindlich!).

Es sind dies zwei Beispiele des revolutionären Schaffens der gesetzgebenden Stellen einzelner autonomer Republiken, die zur Union der S. S. R. gehören. Sie stellen nichts anderes dar, als eine Verhöhnung jedes gesunden Menschenverstandes, wobei aber von den untergebenen Behörden nichts Vernünftigeres verlangt werden kann, weil sie eben solchen Führern untergeordnet sind. Die Verfügungen und Erlasse dieser letzteren sind noch sinnloser und abgeschmackter.

So erschien in dem Bezirk eines der südlichen Gouvernements auf den Feldern ein Schädlingskäfer, der die Saaten zu vernichten drohte. Demzufolge trifft einer der Dorfräte die Anordnung, daß sämtliche Bürger diese Käfer sammeln und nach dem Dorfrat bringen müssen, und zwar habe ein Jeder ein Pfund dieser Käfer beizubringen. Nichtbefolgung zieht Geldstrafe oder Zwangsarbeit nach sich.

In einem der benachbarten Bezirke ist den Bürgern befohlen worden, „die ihnen gehörigen Gänse zu vernichten, da diese das Wasser trüben". In einem anderen Ort ergeht die Verfügung, „sämtliche Schweine und Ferkel zu registrieren, den Hühnern und sonstigen Federvieh die Flügel zu beschneiden, damit das Geflügel nicht über die Zäune flattern könne".

Außer diesen Erlassen ergehen eine Menge haarsträubender Verfügungen: eines der ukrainischen Exekutivkomitees verpflichtet jeden Bauern, der im Besitze eines Pferdes ist, eine Zeitung zu abonnieren. Wieder ein anderes Komitee untersagt den Frauen, Kleider mit kurzen Aermeln zu tragen. Eine Reihe von Komitees hat eigenartige Monopole erfunden: eines davon verfügt, daß alle Hunde Halsbänder zu tragen haben, und zwar nach einem bestimmten Muster, das ausschließlich bei dem betreffenden Komitee zu erhalten ist. Ein anderes schreibt vor, Schilder von einer gewissen Form an den Häusern anzubringen, wobei diese Schilder wiederum nur bei dem Komitee erhältlich sind.

Der Siebente.

Roman von Elsbeth Borchart

66. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Günter — wie soll ich diesen Treubruch — —"

„Ist es das, was dich quält, Liebling?" unterbrach er ihren schmerzlichen Ausruf. „Günter verlangt eine Treue, die dein Herzensglück zerstört, nicht, dessen kannst du sicher sein. Ich meine sogar, er würde unseren Herzensbund segnen, wenn er herabschauen könnte. Und wir beide werden sein Andenken stets heilig und in Ehren halten."

„Und die Kinder?" wandte sie bebend ein. „Werden sie es nicht als Kränkung für ihren verstorbenen Vater ansehen, wenn ihre Mutter —"

„Die Kinder lieben mich!"

„Wohl — als ihren Lehrer. Doch ich kenne meinen Jungen; er wird seine Mutter darum vielleicht gar —"

„Du ängstigst dich um Phantome, Lieb," beschwichtigte er und zog die nur schwach Widerstrebende an sich und küßte sie. „Ich glaubte, du würdest das Urteil der Welt fürchten, Anstoß an meiner Stellung nehmen, von deiner Höhe nicht herabsteigen wollen, und nun sehe ich, daß du nur tiefinnerliche Bedenken hast. Das erhöht meine Liebe und Hochachtung für dich, wenn eine Steigerung meiner Gefühle überhaupt noch möglich ist. Geliebteste, ich verlange kein Opfer von dir. Ich will dir etwas sagen, was alle deine Zweifel und Bedenken mit einem Schlage vernichten wird — ich will dir sagen, daß ich —"

„Hörtest du nicht Stimmen?" fiel sie ihm mit allen Zeichen ängstlichen Erschreckens ins Wort und befreite sich aus seinen Armen. „Da kommen sie alle beide — Eberhard, Karl Heinz. Was soll ich ihnen sagen — wie soll ich sie vorbereiten?"

Er warf ihr einen ermutigenden Blick zu und sah dann den Knaben entgegen, die in jugendlichem Ungestüm den Weg heraufgerannt kamen.

„Mutti," rief Eberhard schon von weitem, „wo steckst du eigentlich? Wir haben dich gesucht, und" — er stand jetzt vor ihr und sah sie an — „was hast du, Mutti? Du siehst so anders aus — so als hättest du soeben etwas Besonderes erlebt!" Seine Blicke wanderten von ihr zu dem geliebten Lehrer hin. „Hat Herr Seeger etwa versprochen, zu — bleiben?"

Ein schwerer Atemzug kam aus Waltrauts Brust.

„Ja, Eberhard," antwortete sie; aber sie hatte es noch kaum ausgesprochen, als beide Knaben mit einem Jubellaut auf Seeger losstürzten und dessen Hände drückten. Angst und Aufregung schnürten Waltraut fast die Kehle zu.

„Herr Seeger will aber nur — unter einer Bedingung bleiben", kam es gequält über ihre Lippen.

„Unter welcher, Mutti?" rief Eberhard und kehrte zu seiner Mutter zurück. „Nenne sie uns, und wir werden sie erfüllen."

Waltraut warf einen Blick zu Seeger hin, um sich Mut zu holen zu dem, was jetzt kommen mußte. Und sie fand ihn an seinem leuchtenden Blick.

„Herr Seeger will nur bleiben als — als — euer Vater."

Es war, als ob der Blitz plötzlich in die Knaben gefahren wäre, so starr und stumm standen sie. Dann zuckte Eberhards Körper wie im Krampf, sein Gesicht verzerrte sich.

„Nicht das — nicht das, Mutti!"

Mit einem erschütternden Aufschrei sank Eberhard seiner Mutter vor die Füße.

Seeger sprang hinzu und hob den leidenschaftlich erregten Knaben auf.

„Eberhard, glaubst du, daß das Andenken deines Vaters dadurch geschmälert würde? Deine Mutter und ich werden es heilig halten, wie du es allzeit heilig halten darfst und sollst."

Eberhard antwortete nur mit einem Schluchzen.

„Oder", fuhr Seeger fort, „willst du mich nicht als deinen Vater anerkennen, weil ich nicht — deinesgleichen bin?... Hast du nicht längst die Vorurteile begraben und den Mann und Menschen in mir, der unabhängig von Namen und Stand ist, schätzen gelernt? Hast du mir nicht gestanden, daß du mich lieb hast und mich hierbehalten wolltest um jeden Preis?"

Der Knabe fand noch immer keine Worte.

Da zog Waltraut ihren Jungen an sich. „Weißt du nicht noch, Eberhard, was du einst gelobtest: du wolltest dem Manne, der deine Mutter gesund gemacht hat, lieber und ihm danken dein Leben lang? Sieh her, hier steht der Mann, ihm verdanke ich Gesundheit und Leben."

Aufs höchste überrascht, sah Eberhard jetzt auf.

„Wie das?" fragte er bebend.

„Das erzähle ich dir ein andermal. Laß dir vorläufig an dieser Tatsache genügen. Und noch eins, Eberhard: dein Widerstand würde mich tief, tief betrüben, aber — er kann meinen Entschluß nicht ändern. Ich — liebe Herr Seeger und — werde ihm trotz aller Hindernisse angehören."

„Waltraut!"

Es war ein Ausruf so voll Bewunderung und glühendster Verehrung, der Seeger jetzt entfuhr. War das noch das schwache, zagende Weib von ehedem? Wie stark mußte ihre Liebe zu ihm sein, daß sie, trotz ihres geliebten Sohnes Widerstand bekannte und fest blieb!

Er nahm ihre Hand und drückte sie an sein hochklopfendes Herz.

Eberhard fuhr empor. Es war ihm, als müßte er sich gegen diese Vertraulichkeit Seegers seiner Mutter gegenüber wehren, aber er war noch ganz verdutzt von ihren Worten, und als er jetzt auffuhr zu den beiden, als er ihren Blicken begegnete und darin eine stumme und doch beredte Bitte las, gab es ihm einen förmlichen Ruck. Er ging auf Seeger zu und streckte ihm die Hand hin.

„Keinem würde ich meine Mutter gönnen und auch keinem den Platz, den mein verstorbener Vater einnahm; aber dir — dir — dir verdanke ich es, daß ich meine Mutter gesund habe, und für vieles, vieles andere habe ich dir noch zu danken. Du hast mich gelehrt, Titel und Rang gering zu achten gegenüber dem inneren Wert des Menschen, du hast mich dich lieben und hochachten gelehrt, und — ich habe mir geschworen, dich hier zu behalten um jeden Preis. Der Preis ist hoch, aber ich — zahle ihn!"

„Diese Worte sind Günters Sohnes würdig; so würde er gesprochen und gehandelt haben an deiner Stelle", sagte Seeger, den Knaben in seine Arme schließend und an seine Brust drückend.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260802-13/fragment/page=0005

Aus Stadt und Umgebung

Wofür noch Geld da ist!

Für gute Zwecke sicherlich nicht. Wenn einer heute versucht, etwas für eine gute Sache zu bekommen, dann kann er es erleben, daß die Menschen lange Gesichter ziehen und hoch und heilig versichern, daß sie absolut kein Geld dafür hätten. Anders ist es immer noch, wenn es darauf ankommt, Schundliteratur zu kaufen oder irgendwelche zweideutigen „Scherzartikel" zu erwerben. Was Schundliteratur ist, wissen wir ja nun allgemach; immer wieder kann man nicht etwa nur Jugendliche vor den Papiergeschäften stehen sehen, die solche Waren führen, sondern auch Erwachsene. Da kommt es auf ein paar Groschen gar nicht an. Man „will doch sein Vergnügen haben."

Und ganz ähnlich ist es mit jenen Artikeln, die eigentlich lediglich dazu da sind, um Unfug zu treiben. Was sind Hunde aus Gummi, die kläffen, Mäuse, die unter den Tisch laufen, ein Gummibrötchen, täuschend ähnlich nachgemacht, das einen Laut von sich gibt, wenn man zugreift, eine Zigarre, die durch eine Mechanik emporschnellt und anderes mehr. So etwas bringt man als Erinnerung mit; so etwas wird bestaunt und belacht.

Ist die Zeit nicht zu ernst, um uns nicht endlich die Augen zu öffnen, daß es nötiger ist, unser Geld zusammenzuhalten oder einen Groschen auf die hohe Kante zu legen, damit wir was haben, wenn wir es brauchen. „Spare in der Zeit, so hast du in der Not!"

Die künftige Behandlung von Preistreibereistrafsachen.

Durch das Gesetz über die Aufhebung der Preistreibereiverordnung und damit zusammenhängender Verordnungen, das am 24. Juli in Kraft getreten ist, sind die Preistreibereiverordnung und der größte Teil der übrigen im Art. 1 der Verordnung vom 13. Juli 1923 genannten Verordnungen aufgehoben worden. Auf Verstöße gegen die aufgehobenen Vorschriften, die vor dem Inkrafttreten des Gesetzes begangen sind, ist § 2 Abs. 2 des St.G.B. für anwendbar erklärt worden. Der Preußische Justizminister läßt nunmehr hierzu eine Allgemeine Verfügung ergehen, aus der folgendes mitgeteilt sei:

Die Staatsanwaltschaften haben in Anwendung der genannten Vorschriften alle Strafverfahren, die wegen Zuwiderhandlungen gegen die aufgehobenen Bestimmungen anhängig sind, soweit das Hauptverfahren noch nicht eröffnet ist, einzustellen, im Falle der Voruntersuchung die Außerverfolgungsetzung zu beantragen. Soweit das Hauptverfahren bereits eröffnet ist, jedoch die Hauptverhandlung noch nicht stattgefunden hat, werden die Staatsanwaltschaften zur Vermeidung unnötiger Arbeit und Kosten zweckmäßig die Einstellung durch einen außerhalb der Hauptverhandlung ergehenden gerichtlichen Beschluß zu beantragen haben. Ist auf Grund einer der aufgehobenen Vorschriften durch ein noch nicht rechtskräftiges Urteil erster Instanz eine Verurteilung ausgesprochen worden, so werden die Staatsanwaltschaften zugunsten des Verurteilten Berufung einlegen und alsdann die Einstellung des Verfahrens durch einen außerhalb der Hauptverhandlung ergehenden Beschluß zu beantragen haben. Ist die Verurteilung nach Inkrafttreten des Gesetzes durch Ablauf der Rechtsmittelfrist oder Verwerfung der Revision rechtskräftig geworden, oder ist eine bereits vor dem Inkrafttreten des Gesetzes rechtskräftig anerkannte Strafe ganz oder teilweise noch nicht vollstreckt, so hat die Staatsanwaltschaft, ehe sie die Vollstreckung einleitet oder weiter betreibt, von Amtswegen die Sache an den Beauftragten für Gnadensachen abzugeben, der dem Minister Bericht erstattet, ob ein Gnadenerweis angezeigt ist.

„Vor einem grauen Haupte sollst du aufstehen!"

Man macht heute vielfach die Erfahrung, daß die Jugend sich nicht mehr um das Alter kümmert. Wenn erfahrene Menschen etwas sagen, kann es oft geschehen, daß sie von der Jugend verlacht werden. Das deutet darauf hin, daß auf der einen Seite die Jugend die Rücksicht gegen das Alter verloren hat, auf der anderen Seite aber, daß vielleicht in vergangenen Jahren von den Erwachsenen manches unterlassen ist, um den Heranwachsenden die nötige Ehrfurcht vor dem Alter zu erhalten oder beizubringen.

Auch in unserer häufig so oberflächlichen Zeit hat das vierte Gebot doch noch seine Bedeutung: die Kinder müssen vor Eltern und Großeltern Respekt haben, um an diesen Persönlichkeiten Maßstäbe zu gewinnen für die Beurteilung der Menschen ihrer Umgebung. Dadurch ist zugleich für die Erwachsenen die Aufgabe ausgesprochen, sich immer, auch in der Oeffentlichkeit, so zu verhalten, daß es den Kindern leicht gemacht wird, vor einem grauen Haupte aufzustehen.

Die Brandstiftungsepidemie.

Mitgeteilt vom Deutschen Verein für Sicherungskunde, München, Türkenstraße 9.

Jugendliche Brandstifter, die mit einer Schachtel Streichhölzer spielten, waren die Ursache, daß in Eythenen eine Scheune bis auf die Grundmauern niederbrannte. Die betreffenden Kinder wollten nach ihrem Geständnis gern einmal ein größeres Feuer sehen. Der Schaden, der etwa 10 000 Mark beträgt, ist nur zum kleinsten Teil durch Versicherung gedeckt.

Auch bei dem Brande des Gasthofes „Stadt Freiterg" in Freiberg i. S., beidem das Wirtschaftsgebäude vollständig niederbrannte, vermutet man Brandstiftung.

Vor dem Schwurgericht Landau (Pfalz) wurde ein Händler wegen Brandstiftung in Tateinheit mit Brandversicherungsbetrug zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Der Verurteilte hatte sein Anwesen angezündet, das er acht Tage vorher mit 20 000 Mark versichert hatte.

Vor dem Schwurgericht des Landgerichts 2 in Berlin wurde ein 28jähriger Arbeiter ebenfalls wegen Brandstiftung zu eindreiviertel Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er in der chemischen Fabrik, in der er beschäftigt war, dreimal an Lager- und Arbeitsräumen Feuer angelegt hatte.

Dies ist nur eine unvollständige Zusammenstellung aus der erschreckenden Zahl der Brände der letzten 14 Tage. In Anbetracht der großen wirtschaftlichen Werte, die durch das Feuer, man kann sagen, fast täglich vernichtet werden, empfiehlt es sich immer wieder, auf die hohen Belohnungen hinzuweisen, die demjenigen zufallen, der sich bei der Ermittlung der Täter entscheidend beteiligt.

*

Lohnbewegung des kommunalen Straßenbahnpersonals Mitteldeutschlands. Die zuständigen Organe des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes der Kreise und Gemeinden e. V. haben die Forderung der Gewerkschaften auf Erhöhung der Löhne des mitteldeutschen kommunalen Straßenbahnpersonals ab 3. August um 5 Pfennig pro Stunde mit Rücksicht auf die Wirtschaftskrise abgelehnt.

Wieviel deutsche Reichsbeamte gibt es? Am 1. April 1926 betrugen die Kopfzahlen bei den Hoheitsverwaltungen 97 348 Beamte, 20 089 Angestellte, 43 473 Arbeiter, bei der Reichspost einschließlich Reichsdruckerei 249 609 Beamte, 4277 Angestellte, 40 986 Arbeiter. An weiblichen Beamten waren vorhanden bei den Hoheitsverwaltungen 451, bei der Reichspost 46 628.

Verlangt den Wandervögeln Ausweispapiere ab. Es treiben sich in letzter Zeit leider Gottes so viel unsaubere Elemente unter der Marke „Wandervögel" in der schönen weiten Welt herum, daß es Zeit wird, ihnen im Interesse der guten Sache etwas näher auf die Finger zu sehen. Diese „Pseudo-Wandervögel" richten gar viel Unheil und weit Schlimmeres an, das dann unterschiedlos auf das Strafkonto der echten, anständigen Wandervögel gesetzt wird. Ein echter Wandervogel, der einem anerkannten und eingetragenen Verein angehört, wird da, wo es nötig ist, schon unaufgefordert seinen Ausweis vorzeigen. Dieser Ausweis gilt stets nur für die Person, nicht aber für in seiner Begleitung befindliche größere oder kleinere Gruppen. Der Schein wird stets nur für ein Jahr ausgefertigt und trägt daher auf der Vorderseite in kräftigem Druck die laufende Jahreszahl. Er muß ferner den Stempel des Zweigausschusses bezw. des Vorstandes der deutschen Jugendherbergen tragen. Ein Lichtbild des Inhabers ist beigefügt, also ein ortspolizeilicher Ausweis. Es kann ohne Umstände ruhig nach dem Ausweis gefragt werden. Ein waschechter Wandervogel empfindet diese Aufforderung sicher nicht als unberechtigtes Mißtrauen, im Gegenteil, er weiß gut, was er dem Ansehen des Wandersports, der guten Sache schuldig ist.

Uebernahme von Reichsbahnpersonal durch die Mitropa. Bahnbeamte und Arbeiter, die abgebaut oder in das Arbeiterverhältnis zurücküberführt sind, hat sich die Mitropa bereit erklärt, bei Eignung zu übernehmen, vorwiegend als Schlafwagenschaffner und Wagenputzer. In Frage kommen hauptsächlich Bedienstete, die über Sprachkenntnisse verfügen, ein gewandtes Benehmen besitzen und bei der Reichsbahn schon Dienst als Schlafwagenschaffner ständig oder aushilfsweise geleistet haben. Der Bedarf der Mitropa ist nur gering, so daß nur gesunde und tüchtige Leute berücksichtigt werden können.

Uebertragbare Krankheiten in Preußen. In Preußen sind in der Zeit vom 6. Juni bis zum 3. Juli 1926 nachstehende Erkrankungen (Todesfälle) an übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Diphterie 1274 (36), übertragbare Genickstarre 42 (17), Kindbettfieber nach regelrechter oder nach Frühgeburt 183 (35), nach Fehlgeburt 79 (32), Spinale Kinderlähmung 26 (4), Körnerkrankheit 196 (—), Lungen- und Kehlkopftuberkulose 4052 (1935), Milzbrand 3 (—), übertragbare Ruhr 177 (9), Scharlach 2239 (17), Unterleibstyphus 479 (38), Paratyphus 194 (5), Fleisch-, Fisch- und Wurstvergiftung 249 (5), Bißverletzungen durch tollwutverdächtige Tiere 39 (—).

Rheinische Heimatfahrt vom 5. bis 12. September d. J. Unter dem Protektorat des Rheinländer-Vereins E. V. Leipzig in Verbindung mit der Gesolei-Düsseldorf findet vom 5. bis 12. September unter sachkundiger Führung eine Heimatfahrt an den Rhein statt, zu welcher hiermit allgemein eingeladen wird, um diese Rheinreise zu einer eindrucksvollen Kundgebung an unsere Volksgenossen im wiederbefreiten, insbesondere aber im leider noch besetzten südlichen Rhein-, Saar- und Pfalzgebiet zu gestalten. Wir wollen auf rheinischem Boden unseren heißen Dank für alles aussprechen, was sie für ganz Deutschland ertragen und gelitten haben und mit schlichtem festem Händedruck ihnen unser Wort geben: Was Ihr alle, Arm und Reich, Hoch und Niedrig für uns geduldet, wir in Mitteldeutschland werden es niemals vergessen, denn „Rheinlands Schicksal ist Deutschlands Schicksal, heil unseren Brüdern an Ruhr, Rhein und Saar!" — So laden wir zur Teilnahme an dieser Rheinlandreise hiermit ein; ausführliches Programm mit allen näheren Angaben und jedwede sonstige Auskunft vom Reiseleiter Franz Koesters in Leipzig N. 22, Kanalstraße 2.

Admiral Scheer bei der Kaufmannsjugend. Der Bund der Kaufmannsjugend im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband hält am 7. und 8. August für seine Gruppen im Lande Thüringen, der Provinz Sachsen und Anhalt seinen 3. Mitteldeutschen Tag der Kaufmannsjugend auf der Rudelsburg bei Bad Kösen ab. Die Tagung erhält ihre besondere Bedeutung, weil Admiral Scheer, der Führer der deutschen Flotte am Skagerrak, seinen Besuch zugesagt hat. Er wird am Sonnabend zum Begrüßungsabend zur Kaufmannsjugend sprechen. Im Rahmen der Tagung finden am Sonnabend eine Begrüßungsfeier mit anschließendem Fackelzug zur Rudelsburg und einer Weihestunde am Bismarckdenkmal statt. Der Sonntag wird durch einen Waldgottesdienst eingeleitet. In der anschließenden öffentlichen Kundgebung im Burghof spricht der Bundesleiter Herr Karl Hahn-Hamburg über das Thema :Unser Wille zur völkischen Freiheit. Es finden ferner berufliche und sportliche Wettkämpfe, eine große Berufsausstellung und am Nachmittag ein Volksfest statt. — Anschließend an die Tagung werden je eine Lehr- und Wanderfahrt nach Hamburg und Helgoland, nach dem Harz und durch Thüringen durchgeführt. — Die Tagung wird ihrer großen Bedeutung entsprechend aus allen Teilen Mitteldeutschlands zahlreich beschickt werden. Wie wir [illegible] wird sich auch die hiesige Ortsgruppe des D.H.V. [illegible] der Fahrt zur Rudelsburg beteilige[n]

Der diesjährige Sommer und seine Gewitter.

Von Professor Dr. Grosse.

Direktor der Bremischen Landeswetterwarte.

Dieses Jahr hat uns bisher viel trübes Wetter und von Gewittern begleitete Niederschläge gebracht. Die Stimmung und das Seelenleben besonders des Städters wird durch Wind, Regen und Bewölkung stark beeinflußt. Den Einfluß der Temperaturen, die in den letzten Monaten bald kühl und bald schwül waren, suchen wir durch richtige Wahl der Kleidung einzuschränken. Trotzdem kann das Wärme- oder Kältegefühl an den mit Stoffen nicht richtig bedeckten Körperstellen oft Unbehagen hervorrufen. Der wichtigste Wetterfaktor ist und bleibt der Wind. Er kommt nicht immer aus der von uns festgestellten Richtung. Er „lügt", wie Dove sagte, da er entsprechend den auf den Wetterkarten eingetragenen krummen Linien der Hochs und Tiefs, die er im ersten Falle im Sinne, im zweiten gegen den Sinn des Uhrzeigers auf der Nordhalbkugel der Erde umkreist, nicht gradlinig sondern bogenförmig weht. Im Sommer bringt uns der Südost klareres und wärmeres Wetter, der Nordwest trübes und kühles. Der Südwest bringt mit Vorliebe Regen und Gewitter, während Nordost oft klares, aber aus kälteren Gegenden kommend kühleres Wetter bringt. In Westdeutschland legt der Wind über jeden Ort im Jahreslauf etwa 200 000 Kilometer zurück. Das ist der fünffache Erdumfang und bringt auf die Sekunde etwa fünf Meter. Er hat im Mittel also die Geschwindigkeit eines Personenzuges, kann aber sehr in seiner Stärke schwanken. Bald ist Windstille bei wechselnder Richtung, besonders oft im Sommer, wenn der Luftdruck an weit entfernten Orten nur geringe Unterschiede in gleicher Höhe hat, dann wieder kann eine Sommerboe mit Blitz und Donner kommen, deren Stärke in kurzer Zeit bis zu 20 Meter in der Sekunde anwächst.

Kein Witterungsfaktor wirkt auf unsere Nerven so stark ein wie die mit einem Gewitter verbundenen elektrischen Entladungen. Unsere Erde ist beständig negativ aufgeladen, im oberen Luftraum wird die Ladung immer mehr positiv. Wer einen Funkempfangs-Apparat hat, kennt die häufigen Störungen und Nebengeräusche, die durch die Vorgänge in der von den Radiowellen durchströmten Lufthülle hervorgerufen werden. Die Vorhersage von Gewittern durch die Wetterwarten ist immer wichtiger, aber auch zuverlässiger geworden. Die meisten Gewitter sind Wärme- oder Böengewitter. Sie entstehen an Orten und in Gegenden, wo kalte und warme Luftmassen sich am Boden nebeneinander oder im Luftraum übereinander herschieben. Dies kann so zustande kommen, daß an der östlichen Wanderseite eines Tiefs warme südöstliche oder südliche Luftströme, die mit reichlichem, durch Verdunstung angesammelten Wassergas versehen sind, durch eine nördlich vorgelagerte kältere Ostströmung zum Aufstieg gezwungen werden. Sie gleitet an ihr hinauf, muß dabei wie jeder Bergsteiger Arbeit leisten, die sie mit dem in ihr enthaltenen Wärmevorrat bezahlen muß. Sie wird also kälter und daher mit Wassergas übersättigt. Starke Haufenwolken bilden sich, und das Verspritzen der winzigen Wassertröpfchen mit ihren Elektronen ruft elektrische Vorgänge hervor, die sich mit Regenfall auswirken.

Aber auch auf der Rückseite eines Tiefs, also auf der nach Westen gelegene Seite können Gewitterbildungen auftreten, wenn die dort zuströmende kalte Nordluft sich unter die wärmere Westluft, die südlicher liegt, einschiebt. Sie zwingt diese zum Aufsteigen und ruft wieder Böen und Unwetter hervor. Im Tief steigt die Luft empor, im Hoch sinkt sie herab, so daß, wenn beide nebeneinander liegen, ein Paternosterwerk vorhanden ist. Auf jeder Wetterkarte, die in der Voraussage Gewitterneigung meldet, werden solche kurzgeschilderten Zustände zu finden sein. Ein Ort mit nördlicher Strömung am Boden und 10 Grad Wärme kann in nicht sehr großem Abstande einen zweiten neben sich haben, der 18 Grad und Südwind hat. Solche Unterschiede rufen Gewitterbildung hervor. Die Stabilität der neben- oder übereinander lagernden Luftkörper wird dadurch gestört. Neben den wagerechten treten starke senkrechte Strömungen ein. Die eigentlichen in weiter Ferne bereits erkennbaren Gewitterwolken haben meist Pilzform. Auf dem Stiel sitzt eine Platte von Haufenwolken, die oben von einem Federnwolken-Schirm umrandet ist. Dieser Schirm wird durch das Auseinanderquellen der aufgestiegenen und dadurch abgekühlten und übersättigten Luftmassen gebildet.

Die Zahl der jährlichen Gewitter nimmt mit der wachsenden geographischen Breite ab. Während Mexiko jährlich etwa 140 hat, haben wir nur etwa den siebenten Teil. Durch Gewitterschläge verliert Deutschland jährlich etwa 250 Menschen, und auf eine Million Gebäude kommen im Jahre etwa 72 zündende Blitzschläge. Ueber den Städten wirkt das dichte Telefonnetz schützend. Die Einzelhöfe auf dem Land sind stärker gefährdet. Einen Schutz für sie bilden die das Haus überragenden Baumgruppen. Schädlich sind aber oft die Hochspannungsleitungen an den Strohdächern.

Hieroglyphen auf Briefmarken.

Von M. Büttner-Berlin.

Daß zuweilen die „modernen" Postwertzeichen eine Art Inschrift tragen, die uns anmutet, als sei sie nicht für das Verständnis der briefschreibenden Gegenwart bestimmt, sondern irgend einer längst verstorbenen Schriftsprache entnommen — darüber soll hier nicht gerechtet werden. In diesem Fall handelt es sich wirklich einmal um eine dem archäologisch Unbescholtenen rätselhaft erscheinende Bildersprache eines längst dahingegangenen Volkes.

Briefmarken mit zweisprachigen Inschriften sind für den Sammler nichts Ungewöhnliches. Allein Belgien hat ein paar hundert dieser Art herausgegeben. Marken mit dreisprachigen Texten sind schon seltener; es sei an Labuan und Nordborneo erinnert, die englische, arabische und chinesische Schrift aufweisen, oder an Obock und Somaliküste, deren Marken teilweise franösische, arabische und amharische (die Schriftsprache Abessiniens) Worte nebeneinander enthalten. Bei allen diesen Beispielen handelt es sich um „lebende" Sprachen.

Der ägyptischen Postverwaltung ist es vorbehalten geblieben, der Sammlerwelt etwas ganz Neues in dieser Beziehung zu bescheren, das eigentlich etwas ganz Altes ist; sie hat neuen Wein in alte Flaschen gegossen und eine tote Sprache auf modernen Briefmarken wieder zum Leben erweckt: die geheimnisvollen Bilderrätsel der alten Aegypter, die Hieroglyphen. Es handelt sich um die drei im Jahre 1925 erschienenen Gedenkmarken aus Anlaß des internationalen geographischen Kongresses in Kairo. Der eigentliche philatelistische Wert dieser Gelegenheitsprodukte ist freilich gering, da die Marken nicht an den Postschaltern verkauft bezw. nicht allgemein postalisch gebraucht wurden, mithin mehr oder weniger eine Spekulation auf den Geldbeutel der Liebhaber darstellen. Dafür besitzen die eigenartigen Marken einen gewissen künstlerischen und wissenschaftlichen Wert als origineller Beitrag zur Sprach- und Altertumskunde.

Die Marken bilden ein Hochrechteck von außerordentlich großem Format (etwa zweieinhalb zu sechs Zentimeter) und tragen am Kopf eine Zeile arabischer Schriftzeichen, die „Königreich Aegypten" bedeuten; darunter steht die französische Bezeichnung „Royaume d' Egypte". Am Fuße der Marken findet sich das Wort „Post" mit der Wertangabe, links in französischen, rechts in arabischen Lettern. Darüber steht die Inschrift: „Congrès International de Géographie Le Caire 1925" mit Halbmonden und Sternen zu beiden Seiten. Der interessanteste Teil ist das Mittelstück der Marken. Es zeigt einen nach oben sich verjüngenden Pfeiler, der von der altägyptischen geflügelten Sonnenscheibe bekrönt wird und darunter eine reliefartige Skulptur trägt: die im Profil stehende Figur des Mondgottes Thoth, des Beschützers der Wissenschaft und des Handels, der einen Ibiskopf trägt und auf die Pfeilerwand Hieroglyphen zeichnet.

Diese seltsame Vereinigung von „Tieren, Menschen und Göttern" schreibt in der Darstellung gerade den ersten Buchstaben eines Namens, der in einem schmalen senkrechten Rahmen steht und mithin derjenige eines Königs sein muß. Diese Hieroglyphe stellt eine Natter dar und bedeutet den Buchstaben F. Das vierte und letzte Zeichen in dem Rahmen ist eine Hand mit der Bedeutung D. Dazwischen an zweiter und dritter Stelle finden sich zwei verschiedene Vogelbilder, die den Vokalen U und A entsprechen. Im Zusammenhang ergibt sich mithin der Name des gegenwärtigen Königs von Aegypten, Fuad, dessen Bildnis man von den jetzt üblichen Freimarken des einstigen Pharaonenlandes kennt.

Oberhalb des erwähnten Rahmens bemerkt man zwei weitere Hieroglyphen, zur Rechten eine Biene, welche Darstellung die Königswürde zum Ausdruck bringt, und links eine Art Peitsche oder Geißel, das Zeichen der Männlichkeit. Beide Sinnbilder können aber kombiniert auch die Bedeutung „Ober- und Unterägypten" haben. Unter dem Rahmen sieht man zwei weitere Hieroglyphen: links eine kreuzartige Zeichnung, den sogen. „Schlüssel zum Nil", was bei den alten Aegyptern wahrscheinlich „nukh" ausgesprochen wurde und „das Leben" bedeutete. Die rechtsstehende Darstellung ist eine Kobraschlange; das Wort wurde wie „wez" oder „wuz" ausgesprochen und hatte den Sinn von Glück oder Wohlfahrt. Wenn man alle diese Zeichen zusammennimmt und von oben nach unten liest, so ergibt sich dem Sinne nach eine Art Huldigung, also etwa: „Dem König von Ober- und Unterägypten, Fuad, viel Glück und langes Leben!"

Womit wir einen interessanten kleinen Kursus in der Archäologie im allgemeinen und der Aegyptologie im besonderen absolviert und zugleich wieder einmal festgestellt haben, daß Briefmarken sammeln gelegentlich auch etwas mehr sein kann, als kleine bunte Papierstückchen mit gummierten Falzen ins Album einzukleben

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260802-13/fragment/page=0006

Rechtsprechung in Aufwertungssachen.

Die Zinszahlung für die durch die Hypothek gesicherte persönliche Forderung beginnt auch bei zurückzuzahlten und gelöschten, aber kraft Rückwirkung aufzuwertenden Hypotheken bereits am 1. Januar 1925 gemäß Paragraph 28 Abs. 1 Aufw. Ges. Dabei ist als Aufwertungsbetrag, solange nicht eine Herabsetzung nach Paragraph 8 oder eine Erhöhung oder Herabsetzung nach allgemeinen Vorschriften gemäß Paragraph 10 des Aufw. Ges. erfolgt ist, der Normalsatz von 25 v. H. des Goldmarkbetrags anzusehen.

*

Die Verpflichtung des persönlichen Schuldners zur Zinszahlung tritt ein, sobald die Anmeldung der Forderung erfolgt ist. Die Fälligkeit der Zinsen richtet sich nach dem der Hypothek zugrundeliegenden Vertrage. (Oberlandesgericht Stettin vom 7. Mai 1926 und Oberlandesgericht Karlsruhe vom 15. Juni 1926; andere Meinung wegen des Zinsenbeginns: Oberstes Landesgericht München vom 25. Mai 1926, das die streitige Frage dahin entscheidet, daß die persönliche Forderung ebenso wie die gelöschte Hypothek gemäß Paragraph 28 Abs. 2 Aufw. Ges. erst mit dem Beginn des auf die Wiedereintragung folgenden Kalendervierteljahres zu verzinsen ist. Das letzte Wort über diese Streitfrage wird wohl das Reichsgericht zu sprechen haben).

*

Wenn für eine aufwertbare Hypothek ein Zinssatz vereinbart wird, der die in Paragraph 28 Abs. 1 Aufw. Ges. bestimmten Sätze übersteigt, so bedarf es für dessen Eintragung bis zu 5 v. H. nicht der Zustimmung der im Range gleich- und nachstehenden Berechtigten. (Oberstes Landesgericht München vom 31. Mai 1926.)

*

Ein vom Zessioner einer Hypothek mit dem Schuldner über die Höhe der Aufwertung abgeschlossener Vergleich steht dem in Paragraph 17 des Aufw. Ges. bestimmten Aufwertungsanspruch des Zedenten nur insofern entgegen, als dieser sich den Mehrbetrag anrechnen lassen muß, den der Zessionar über sein gesetzliches Aufwertungsrecht hinaus auf Grund des Vertrages erhalten hat.

Der in Paragraph 28 Abs. 2 Aufw. Ges. bestimmte Zinsaufschub greift nur bei einer Aufwertung kraft Rückwirkung, aber nicht bei einer Aufwertung auf Grund des Vorbehalts der Rechte, Plat. (Oberlandesgericht Frankfurt (Main) vom 1. Juni 1926.

*

Eine im Januar 1925 getroffene Vereinbarung, in welcher der Schuldner eine in Reichsmark zu leistende Nachzahlung zu einer in der Inflationszeit bewirkten Rückzahlung der Hypothek, der Gläubiger dagegen die vorbehaltlose Löschung übernahm, ist als ein Vergleich im Sinne des Paragraph 67 Abs 1 des Aufw. Ges. zu betrachten. (Kammergericht vom 29. April 1926.)

*

Ein vor dem Inkrafttreten des Aufw. Ges. vergleichsweise erklärter Verzicht des Gläubigers auf weitere Ansprüche, „selbst wenn künftige Gesetze dies zugebilligen sollten", teilt als wesentlicher Bestandteil des Vergleichs dessen rechtliches Schicksal und unterliegt insbesondere der Vorschrift des Paragraph 67 Abs. 2 des Aufw. Ges. Es tritt also trotzdem Aufwertung ein. (Kammergericht vom 29 April 1926.)

*

Auch wenn eine Aufwertung, deren Eintragung beantragt wird, über die gesetzlichen Voraussetzungen bezw. Beschränkungen hinausgeht, so ist gleichwohl dem Eintragungsantrage stattzugeben, wenn alle Beteiligten, deren Recht durch die Eintragung betroffen werden könnte, in formgerechter Weise ihre Zustimmung erklärt haben. (Oberlandesgericht Dresden vom 13. April 1926.)

Aus dem Reiche.

Aus der Reichshauptstadt.

50 000 Tuberkulosekranke in Berlin. Die amtliche Zahl der Tuberkulosekranken von Berlin in Höhe von 25 000 muß man mindestens verdoppeln, um der Wirklichkeit nahezukommen. Der Berliner Magistrat hat darum beschlossen, einen Grundstock von 200 000 Mark zur Verfügung zu stellen für ausgedehnte Wohnungsfürsorge unter den Tuberkulosekranken.

Blutiger Ausgang eines Familienstreites. Ein aufregender Fall ereignete sich am Sonnabendnachmittag in Berlin-Lichtenberg. Dort war zwischen dem Konditor Jankobiak und dem Arbeiter Franz Zimdahl, die beide verschwägert sind, ein heftiger Streit entstanden, in dessen Verlauf der Arbeiter Zimdahl einen Revolver aus der Tasche zog und auf seinen Gegner einen Schuß abgab, der jedoch fehlging. Jankobiak griff nunmehr auch zur Waffe und feuerte einen Schuß ab, durch den Zimdahl so schwer am Kopf verwundet wurde, daß er auf der Stelle zusammenbrach und verstarb. Der Täter stellte sich der Polizei.

*

Zusammenstoß zwischen Auto und Lokomotive.

Weimar, 31. Juli. Auf der Straße der Weimar—Buttstädt—Rastenberger Eisenbahn versuchte ein Buttstädter Kraftwagen in dem Augenblick die Geleise zu überfahren, als ein Zug die Kreuzungsstelle erreichte. Der Kraftwagen wurde von der Lokomotive erfaßt, ein Stück mitgeschleift und schwer beschädigt. Der Kraftwagenführer Otto Friese kam mit Hautwunden und Quetschungen davon, während sein Begleiter Stutzebach schwere Verletzungen erlitt.

*

Eine Verhaftung im Binzer Juwelenraub.

Binz, 31. Juli. Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, den Unbekannten, der am Abend des Juwelenraubs in Binz die Familie Erdmann bis vor die Hoteltüre verfolgt hat, in Berlin selbst festzunehmen. Der Verhaftete leugnete, zurzeit des Diebstahls in Binz gewesen zu sein. Anhand des Verbrecheralbums wurde er jedoch von zahlreichen Personen in Binz als der verdächtige Mann wieder erkannt.

Gegen den Stettiner Kommissar Schepp ist wegen der Flucht des Fassadenkletterers Frank ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden.

*

Jena. 8000 Einäscherungen. Im Jenaer Krematorium, das im Jahre 1898 in Betrieb genommen wurde, ist jetzt die 8000. Einäscherung vollzogen worden. Bereits im Jahre 1924 wurden in Jena 95 Prozent aller Verstorbenen durch Feuer bestattet, im Jahre 1925 waren es 90 Prozent. Der kleine Rückgang erklärt sich aus einer Verteuerung der Brennstoffe.

Apolda. Einbruch. Nach Zertrümmerung einer Schaufensterscheibe ist nachts in dem Goldwarengeschäft von Aufzkowski ein Einbruch verübt worden. Es wurden eine Anzahl Uhren und Schmucksachen im Werte von etwa 1000 Mark erbeutet. Von dem Täter, der sich nach den aufgefundenen Blutspuren verletzt haben muß, fehlt noch jede Spur.

Neuhaldensleben. Hafenanlage. Da der Bau des Hauptkanals, des Teiles zwischen Peine und Burg, der auch unsere Stadt berührt, voraussichtlich bald in Angriff genommen wird, hat sich unsere Stadt schon verschiedentlich mit einer Hafenanlage beschäftigt. Man hat dafür das Terrain in Aussicht genommen, das zwischen der Zuckerfabrik und dem Gelände der Sudenburger Maschinenfabrik, gegenüber dem Staatsbahnhof, gelegen ist. Letzteres ist jetzt von der Kleinbahn A.-G. Gardelegen-Neuhaldensleben-Weferlingen käuflich erworben worden.

Leipzig. Verhaftung eines Darlehnsschwindlers. Hier ist endlich ein Schwindler gefaßt worden, der lange Zeit hindurch in Berlin mit gefälschten und aufgewerteten Sparkassenbüchern gearbeitet hate. Es ist der 36 Jahre alte Gärtner Friedrich Finke. Er machte bekannt, daß er für drei Monate ein Darlehn von 300 Mark suche, das er nach Ablauf der Frist mit hohen Zinsen zurückzahlen wolle. Meldete sich jemand, so gab er ein Sparkassenbuch in Pfand, das Einzahlungen bis zu 600 Mark enthielt. Dann ließ Finke monatelang nichts mehr von sich hören. Wenn das Vierteljahr verstrichen war und die Geldgeber das Pfand einlösen wollten, erfuhren sie, daß der Schwindler den Betrag des Buches selbst „aufgewertet" hatte. Die ursprüngliche Einzahlung betrug 6 Mark, die er in 600 Mark umgewandelt hatte.

Leipzig. Rolle mit Musik. Hier hat der Besitzer einer Wäscherolle die musikalische Rolle erfunden. Wenn die Rolle in Bewegung gesetzt ist — elektrisch natürlich — dann fängt ein Grammophon an zu spielen, und Leibchen, Socken und gefickte Unterhosen werden geglättet nach dem Rhythmus des sinnreichen Schlagers: „Der Neger hat sein Kind gefressen." — Sicherlich eine originelle Art der Kundenwerbung, die dem „Erfinder" ein „volles Haus" bringen dürfte.

Naunhof bei Leipzig. Von einer Flügelmaschine schwer verletzt. Beim Ausprobieren einer Flügelmeschine auf dem Felde geriet die 66 Jahre alte Ehefrau des Gutsbesitzers Thiele mit den Füßen in das Getriebe und wurde schwer verletzt. Durch das Schneidemesser wurde ihr der linke Fuß vollständig gespalten und die Zehen weggerissen.

Crimmitschau. Hochwasser. Die Pleiße führt infolge der anhaltenden Regengüsse, wodurch auch die Zuflüsse bedeutend angeschwollen sind, abermals Hochwasser. Wahrscheinlich ist mit weiterem Steigen zu rechnen. Die Bevölkerung, besonders die Landwirte, befinden sich in großer Sorge.

Plauen. Flugzeugunglück. Das Flugzeug 783 ist heute nachmittag beim Landen verunglückt. Es überschlug sich und wurde vollständig zertrümmert. Der Führer blieb unverletzt.

Chemnitz. Verhaftete Autodiebe. Die Kriminalpolizei verhaftete eine dreiköpfige Diebesbande, die in den letzten Wochen zwei aufsichtslose Autos und zwei Motorräder gestohlen hatte. Die Diebesbande besteht aus einem 20jährigen Schlosser, einem 17jährigen Schlosserlehrling und einem 15jährigen Handarbeiter.

Hamburg. Autounfall der Gebrüder Hagenbeck. Auf der Chaussee nach Rendsburg erlitten die Gebrüder Hagenbeck, die Besitzer des bekannten Tierparkes in Stellingen auf der Fahrt nach Dänemark einen Autounfall. Heinrich Hagenbeck erlitt erhebliche Verletzungen, Lorenz Hagenbeck brach sich den Fuß. Der Fahrer kam mit leichten Verletzungen davon.

Breslau. Gasvergiftungen auf dem Wrangel-Schacht. Mehrere Arbeiter zogen sich bei den Löscharbeiten auf der schon seit zwei Wochen brennenden Kokshalde des Wrangel-Schachtes schwere Gasvergiftungen zu. Eine große Anzahl mußte ins Lazarett gebracht werden. Von den bis jetzt Vergifteten — annähernd 20 Personen — ist ein Teil so schwerer Natur, daß am Aufkommen der Verunglückten gezweifelt wird.

Lindenburg. Raub von Lohngeldern. Heute Vormittag wurde der Schichtmeister Broll von der Abwehrgrube zwischen der Hauptbahnbrücke und der Sandbahn von fünf Banditen überfallen und niedergeschlagen. Broll trug 30 000 Mark Lohngelder bei sich, die von den Banditen geraubt wurden. Die Ermittlung der Täter ist im Gange.

Aus aller Welt.

Trotz Verlobung des Königs Boris?

Der Genfer Berichterstatter des Reuterschen Büros erfährt, daß die Verlobung des Königs Boris von Bulgarien mit der Prinzessin Giovanna von Italien als vollendete Tatsache angesehen wird.

Orkan in Britisch-Bahama.

Wie aus London gemeldet wird, wurden in Britisch-Bahama bei einem Orkan 150 Personen getötet.

*

— **Schwere Bauernunruhen in der Herzegowina.** In einem Dorfe in der Herzegowina wurden Gendarmen von den Dorfbewohnern angegriffen und aus dem Dorfe verjagt. Die Gendarmen eröffneten bei ihrem Rückzuge das Feuer und töteten 18 Einwohner des Dorfes. Während 40 durch Gewehrschüsse Verwundungen davontrugen. Von den Gendarmen wurden 50 Mann getötet.

— **Blutiges Eifersuchtsdrama in Paris.** In einem eleganten, auf dem großen Boulevard gelegenen Restaurant hat sich gestern ein aufsehenerregendes Eifersuchtsdrama abgespielt. Ein deutscher Journalist hatte eine junge Dame, eine bekannte Künstlerin der hiesigen Oper, zum Mittagessen eingeladen. Beide waren in bester Laune, als der Mann plötzlich einen Revolver hervorholte und fünf Schüsse auf seine Gefährtin abgab. Sie war auf der Stelle tot. Beim Verhör gab er an, daß er aus Eifersucht gehandelt habe.

Bunte Zeitung.

Meisterwerke, die das Stehlen nicht lohnen. Ein Dieb, der es auf berühmte Meisterwerke abgesehen hat, hat damit noch niemals Glück gehabt, mag er auch noch so geschickt zu Werke gegangen sein. Die berühmtesten Fälle sind der Diebstahl der Mona Lisa und der des Bildnisses der Herzogin von Devonshire von Gainsborough. Das letztere Werk, eines der schönsten Porträts des großen Meisters, verschwand 1876 aus dem Laden des Kunsthändlers Agnew in London und wurde erst ein viertel Jahrhundert später wieder entdeckt. Drei Männer führten den Diebstahl aus. Der eine diente als Wacher der andere stieg, auf den Schultern des Dritten stehend, in den Laden und schnitt das Bild aus dem Rahmen. Sie verlangten dann für die Wiedergabe eine hohe Summe und die Zusicherung völliger Straffreiheit. Aber Agnew lehnte das Anerbieten ab und benachrichtigte die Polizei. Nun waren die Diebe reingefallen, denn niemand in der Welt hätte ihnen das Bild abgenommen. Die Diebe veruneinigten sich unter einander, und einer von ihnen, Phillipps, tat sich mit der Polizei zusammen und suchte die anderen in die Falle zu locken, wohin sie mit dem Bilde kommen sollten. Die anderen aber faßten Argwohn und rächten sich an dem Verräter. Schließlich starb derjenige, der das Bild in Verwahrung hatte, Joe Elliot, 25 Jahre nach dem Diebstahl im größten Elend. Der überlebende Dieb, der das Versteck wußte, bot es der Firma Agnew für 7000 Pfund Sterling an, und da man keine Möglichkeit sah, auf andere Weise zu dem Werk zu gelangen, wurde ihm 1910 in Chicago eine Summe ausgehändigt, für die er das Bild unversehrt übergab. So hatte denn einer glücklich doch noch etwas von dem Diebstahl, aber im allgemeinen gibt es keinen Markt für berühmte Kunstwerke und deshalb bevorzugen die Diebe Juwelen, Gold und Silber oder andere Wertsachen, die sich leichter losschlagen lassen. Die Meisterwerke lohnen das Stehlen nicht.

Die Ehrenrettung des Maulwurfes. Die Frage, ob der Maulwurf mehr schädlich als nützlich oder ob es umgekehrt sei, ist ein Problem, das trotz aller theoretischen Lösungen in der Praxis bald so, bald so gelöst wird. Man trifft noch heute überwiegend die Meinung, daß der Maulwurf ein Schädling sei, die Wurzeln der Anbaugewächse fresse und die Grasernte auf den Wiesen durch das Herausstoßen der Erde erschwere. Ein Landwirt im Kreise Liegnitz wollte der Sache selber auf den Grund gehen und unternahm folgende Probe: Er füllte einen Holzkübel mit Erde und mischte in diese Erde 30 Engerlinge, außerdem tat er noch 30 Regenwürmer hinzu, darunter wahre Riesenexemplare, sowie zwei Maikäfer. Darauf fing er einen Maulwurf, setzte ihn in den Kübel und spannte ein engmaschiges Drahtgeflecht darüber, damit der „Mootwulf" (wie die Landleute im schlesischen Tiefslande zu sagen pflegen) nicht ausreißen könne. Nach 24 Stunden wurde das Drahtnetz abgenommen, der Kübel umgestippt und die Erde Hand für Hand auf das peinlichste durchgesehen. Und siehe da: sämtliche 62 Lebewesen waren reßlos aufgefressen. Als man den letzten Rest Erde aus dem Kübel nahm, saß dick und vergnügt Freund „Mootwulf" da und freute sich seines Lebens. Natürlich wurde er sofort wieder in Freiheit gesetzt. Diese kleine Episode gibt doch sehr zu denken und zeigt, wie sehr der Maulwurf Schutz und Schonung verdient.

Man weiß sich zu helfen: Bei einer Hochzeit in der Nähe von Stuttgart konnte die Braut neulich kaum noch die Trauung mitmachen, dann mußte sie sich beeilen, um nach Hause zu kommen und den Bräutigam mit einem kräftigen Stammhalter zu beglücken. Um der Hochzeitsgesellschaft nichts merken zu lassen, wurde dann rasch die Schwester der Braut als Braut eingekleidet.

Gurkengeruch als Parfüm. Nur wenig bekannt ist es, daß auch die Gurke zur Parfümfabrikation herangezogen wird. Ihr köstlicher und doch frischer Duft eignet sich indes tatsächlich zur Herstellung von Essenzen, mit denen man besonders die bekannte und viel verwendete Goldcream parfümiert, wodurch diese ihre erfrischende Wirkung auf die Haut erhalten soll. Die Gurkenparfümessenz wird hergestellt, indem man Alkohol über die in Scheiben geschnittenen Gurken destilliert und dieses Verfahren so lange wiederholt, bis der Alkohol den Duft der Gurken an sich gezogen hat.

Kornblumen als Speise- und Heilmittel. In Kochbüchern, die schon im 15. Jahrhundert erschienen, findet man auch die liebliche Kornblume zur Bereitung von Speisen verwendbar. Eine dieser Speisen war ein „blaues Mus", das aus Reis und Mandeln hergestellt und mit Kornblumenblättchen bestreut war, der mit Honig gesüßt wurde. Als Heilmittel wandte man früher die Kornblume in Form eines Rauchmittels an, indem man dem Tabak Kornblumenblätter beimischte, was gut für die Augen sein sollte. Tee aus Kornblumenblättern wurde gleichfalls und wird auch jetzt noch gegen Augenleiden getrunken.

Aus der Welt der Technik.

Bahnbauten in Ostafrika.

Die Verwaltung des Kenyabezirks, die kürzlich eine Anleihe vor 10 Millionen Lstr. aufgenommen hat, plant den Ausbau des Hafens vor Mombassa (Kilindi) und eine großzügige Erweiterung des Eisenbahnnetzes. Die Ugandabahn soll Anschluß an die Eisenbahnen des Kongo und des Sudan erhalten, soll zum Tanganjikasee verlängert und in Arusch im ehemaligen Deutsch-Ostafrika an die Usambarabahn angeschlossen werden. Diese Arbeiten werden sich auf 9 Jahre verteilen und sollen 5½ Millionen Lstr. kosten.

Neue Großkraftwerke in Polen.

Für die Stromversorgung Südwestpolens — etwa von Radom bis Oberschlesien — werden mit Hilfe der amerikanischen Firma „Utility Co." eine Reihe von Ueberlandwerken mit einem Gesamtaufwand von 15 Millionen Dollar erbaut.

Interessante Reichsgerichtsentscheidung.

Der Eisenbahnunfall beim Aufenthalt auf der Plattform.

Der Aufenthalt auf der Plattform vom Eisenbahnwagen ist auch heute noch üblich, insbesondere auf Arbeiterzügen und bei Gelegenheit von Vereinsausflügen. Daß dadurch die Betriebsgefahr der Bahn erhöht wird, ist nicht zweifelhaft. Von Interesse erscheint deshalb eine neue Reichsgerichtsentscheidung, die sich unter Berücksichtigung dieser Gefahrenerhöhung über die Bemessung des eigenen Verschuldens des Reisenden ausspricht, dem ein Betriebsunfall während des Aufenthaltes auf der Plattform zustößt.

Am 23. März 1923 stürzte der damals 13 Jahre alte Kläger auf der Fahrt von Wesel nach Holten von der überfüllten Plattform eines Personenwagens 4. Klasse. Außer anderen Verletzungen wurde ihm der linke Fuß abgefahren. Die gegen die Reichsbahngesellschaft erhobenen Schadensersatzansprüche wurden nach vorgängiger Entscheidung des Landgerichts Essen vom Oberlandesgericht Düsseldorf im Rahmen des Reichshaftpflichtgesetzes zur Hälfte anerkannt, zur anderen Hälfte wegen eigenen Verschuldens des Klägers abgewiesen. Die von der Reichsbahngesellschaft gegen diese Entscheidung beim Reichsgericht eingelegte Revision ist ohne Erfolg geblieben und zurückgewiesen worden. Aus den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen hierzu ist folgendes lehrreich:

Nach der Feststellung des Oberlandesgerichts muß mit einer nicht schuldhaften, unwillkürlichen Einwirkung (eines Stoßes) eines Mitreisenden auf den Kläger gerechnet werden. Die Unaufgeklärtheit geht zu Lasten des Beklagten. Denn beim Bestehen eines äußeren Zusammenhanges zwischen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260802-13/fragment/page=0007

dem Unfall und der Betriebstätigkeit braucht vom Kläger ein innerer Zusammenhang nicht nachgewiesen werden. Das Mitverschulden des Klägers wird vom Oberlandesgericht darin erblickt, daß er den im Innern des Bahnwagens innegehabten Platz aus freien Stücken aufgegeben und sich auf die Plattform gestellt hat, obwohl er das im Innern des Wagens angeschlagene Verbot des Aufenthaltes auf der Plattform kannte. Ohne Rechtsirrtum hat nun das Oberlandesgericht die Erhöhung der Betriebsgefahr (Ueberfüllung der Plattform schon bei Abfahrt des Zuges in Wesel und Duldung des Aufenthalts durch die vorübergehenden Eisenbahnbeamten) gegen das eigene Verschulden des Klägers abgewogen und dabei auch berücksichtigt, daß das Fahren auf der Plattform eine Gepflogenheit war; andererseits hat es beim mitwirkenden Verschulden des Klägers nicht nur sein jugendliches Alter, sondern auch die mangelhafte Verstandesreife als schlechter Schüler und das schlechte Beispiel der Erwachsenen in den Kreis seiner Erwägungen mit eingeschlossen. Diese Erwägungen des Oberlandesgerichts sind nicht zu mißbilligen; sein Urteil mußte deshalb aufrecht erhalten bleiben.

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball.

Ruhiger Saisonbeginn in Merseburg.

Das mit dem gestrigen Sonntag beginnende neue Fußballjahr ist sehr leise bei uns in Merseburg eingezogen. auf dem Sportplätzen herrschte zwar wieder von früh bis abend Leben, aber bedeutendere Spiele gab es noch nirgends zu sehen. Wir werden uns auf die späteren Augustsonntage vertrösten müssen! Bfl. weilte mit der Liga in Dessau, wo der Sportverein 05 auf seinem neuen Platz weilte. Die Hiesigen waren rücksichtsvoll genug, die Dessauer bei ihrem ersten Spiel auf neuem Platz gewinnen zu lassen, mit 3:1 blieben die nicht in bester Besetzung gefahrenen Hiesigen auf der Strecke. Zu gleicher Zeit verlor die Reserve des Bfl. gegen Borussia Reserve hier im Augarten 3:2. Der Sportverein 99 stellte gegen Rideburg eine kombinierte Elf, die indes auch nur knapp 4:3 gewinnen konnte. Auch Preußen begann die Saison mit einem Sieg; 4:1 mußte der Bfl. Wolfen mit in den Muldegau nehmen:

99 (komb.) — Reideburg 4:3 (0:2).

Die 99er probierten den neuen Ligasturm (allerdings ohne Brödel) mit (von rechts) Bertsche — Roßburg — Thon II — Büttner — Morgner aus. Damit hätte es an sich über die 1B-Klassigen zu einem glatteren Siege reichen müssen, aber in der 1. Halbzeit fand sich die 99er Elf garnicht, und ehe es sich die nicht ganz sichere Deckung und Hintermannschaft versah, stand es 2:0 und kurz nach Halbzeit gar 3:0 für die wirklich trefflich spielenden Reideburger. Sie hatten sich aber doch wohl etwas zu viel zugemutet, denn nunmehr waren sie dem zermürbenden Angriffsspiel der Weißen nicht mehr gewachsen. Langsam, aber sicher voltzog sich das Geschick durch je zwei Tore von Thon und Morgner zum 4:3. Schiedsrichter Zschäge (Preußen) war gut.

Weitere Resultate: Preußen Jun. — 99 Jun. (8 Mann) 5:5; 99 Jgd. — Wacker Jgd. 0:2; 99 Knaben — Ammendorf Knaben 0:1.

Halle. In dem Pokalspiel Wacker gegen Borussia gewann Wacker mit 1:0.

Die Hallischen Sportfreunde weilten in Leipzig bei der Spielvereinigung und mußten mit einer 3:1 Niederlage heimkehren.

Der 1. FC. Nürnberg weilte in Hamburg und schlug den HSV. mit 9:1 (!).

Die Spielvereinigung Fürth spielte gestern in Frankfurt gegen VfB. Stuttgart um den süddeutschen Pokal und gewann nach Spielverlängerung. 3:2.

*

Deutsche Turnerschaft.

Bezirksvorturnerstunde am Sonntag, den 1. August 1926 der Bezirke Merseburg-Ost und West in Merseburg auf dem Turnplatz des Allgemeinen Turnvereins. Von 12 Uhr versammelten sich die Bezirkswarte zu einer Vorbesprechung über das am 22. August 1926 in Merseburg stattfindende Bezirksturnfest. Pünktlich 2 Uhr traten Warte wie Vorturner unter Leitung des Bezirksturnwarts Oskar Baldauf Merseburg zur Vorturnerstunde an. Ehrgeiziend wurden die Freiübungen durchgeturnt, welche als allgemeine Freiübungen zu dem Bezirksturnfest geturnt werden. Anschließend wurden die Wettübungen in den einzelnen Riegen zum Bezirksturnfest durchgeturnt. Die Beteiligung war in Anbetracht des bevorstehenden Bezirksturnfestes durch sämtliche Warten und 88 Vorturner besucht. Nach Schluß der Vorturnerstunde fand eine Besprechung statt, in welcher die Festfolge eingehend durchgesprochen und genehmigt wurde Unter anderem wurde beschlossen, eine gemischte Staffel, 3 Schwimmer, 7 Läufer auszuschreiben, um einen Mann zu gedenken, welcher sich große Verdienste für unsere edle Deutsche Turnsache erworben hat, unser Louis Bethmann. Ihm zu Ehren wurde diese Staffel Bethmann's Gedächtnisstaffel genannt. Es sollte diese Veranstaltung für Merseburg neu sein.

Leichtathletik.

Rekordlauf Dr. Peltzers in Kopenhagen.

Auch am zweiten Tage der leichtathletischen Wettkämpfe der Sparta Kopenhagen hatte Dr. Peltzer einen Doppelerfolg. Besonders beifällig wurde sein Sieg im 2000-Meter-Lauf aufgenommen, in dem er die fabelhafte Zeit von 5:32,3 herausholte, die den deutschen Rekord des im Kriege gefallenen Mückler (Charlottenburg) von 5:43,5 weit unterbietet. Zweiter wurde der Däne Axel Petersen, welcher mit 5:36,7 einen neuen dänischen Rekord schuf, und seinen Landsmann Ebert sowie den Stettiner Bolze (5:43,7 und 5:44,5) weit hinter sich ließ. Die 800 Meter gewann Peltzer in 1:57,4 ebenfalls leicht gegen den Dänen Larsen. Bolze beteiligte sich noch an dem 2000-Meter-Hindernislaufen, kam aber auch hier nicht über den vierten Platz hinaus. Der Neuseeländer Ralph Rose siegte in 0:42,8 über Berg (Dänemark) 6:43,3, Jensen (Dänemark) 6:48,5 und Bolze 6:50.

* * *

Linart Steherweltmeister.

Die Radweltmeisterschaften, die in ihrem Vorlauf so betrübliche Begleiterscheinungen brachten, wurden am Sonntag mit der Steherweltmeisterschaft über 100 Km. abgeschossen. Die Bahn in Turin war gut besetzt, als die fünf Anwärter für den Endlauf Linart, Ganay, Suter, Breau und Schiebaum in den Kampf gingen. Der Belgier Linart, der schon 1921 und 1924 den Titel errungen hatte, konnte sich die Meisterschaft abermals holen. Nach ihm waren Ganay und Suter die besten.

1. Linart-Belgien 1:24:17. 2. Ganay-Frankreich 1:24:35. 3. Suter-Schweiz 1:25:10. 4. Breau-Frankreich 1:25:51,4. Schiebaum-Holland gab auf.

Handel und Verkehr.

Finanzielle Anspannung der Reichspost.

Jahresabschluß 1925/26 und 1. Quartal 1926.

Nach dem Geschäftsabschluß der Deutschen Reichspost für das am 31. März 1926 abgelaufene Geschäftsjahr sind die Betriebseinnahmen für 1925 hinter dem Voranschlag um 25,8 Mill. M. zurückgeblieben. Größere Einnahmerückgänge sind aufgetreten bei den Zinseneinnahmen aus dem Postscheckverkehr infolge der Verbilligung der Geldsätze, bei den Telegraphen-, Fernsprech- und Funkgebühren durch den aus der Wirtschaftskrisis resultierenden Verkehrsrückgang. Im einzelen haben betragen (in Mill. RM.): Einnahmen 1782,7 (i. V. 1654,0), Ausgaben 1784,4 (1585,0). Die Rücklage belief sich am Schluß des Rechnungsjahres auf 112 Mill. Mark. Davon ist entsprechend den abgeänderten Bestimmungen des Postfinanzgesetzes ein Betrag von 12 Mill. Mark an die Reichskasse abgeführt worden. Durch diese Aenderung der Reichspostfinanzgesetzes ist auch die Zahl der Mitglieder des Verwaltungsrats um 9 auf 40 erhöht worden.

Die Verringerung der Einnahmen hat sich auch im 1. Quartal 1926 weiter fortgesetzt. Die Isteinnahme für das erste Vierteil des neuen Geschäftsjahres (April bis Juni 1926) schließt gegenüber dem Vierteljahrsvoranschlag mit einem Minderbetrag von 72,3 Mill. M. In der gleichen Zeit haben sich aber auch die Ausgaben um 52 Mill. M. ermäßigt, so daß sich der Kassenminderbetrag gegenüber dem Voranschlag für das erste Rechnungsvierteljahr auf 20,3 Mill. M. beläuft.

Diskonterhöhung der Bank von Frankreich.

Die Bank von Frankreich hat den Wechseldiskont von 6 auf 7,5 Proz. und den Zinssatz für Vorschüsse auf Wertpapiere von 8 auf 9,6 Proz. erhöht. Im Zusammenhang mit der Diskonterhöhung wird vom 1. August ab der Zinssatz für die Bonds der nationalen Verteidigung erhöht werden.

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 2. August. Die bessere Witterung hatte große Zurückhaltung der Käufer zur Folge. Die Cif-Forderungen und die der zweiten Hand blieben unverändert. Von Geschäften war heute nur wenig zu hören. Im Roggen- und Weizenmehlmarkt fanden nur geringe Umsätze bei kaum veränderten Preisen statt. Im Weizen- und Roggenlieferungsmarkt zeigte sich für Juli noch Deckungsbegehr, während die späteren Sichten etwas nachgiebiger waren. Das gleiche gilt für Roggen- und Weizenmehl. Hafer und Gerste hatten ziemlich unveränderte Marktlage. Nur gute Gerste-Qualitäten sind weiter begehrt.

Amtliche Produktenpreise.

Berlin, 2. August. Getreide und Oelsaaten, per 1000 kg sonst per 100 kg in Reichsmark.

Weizen, Juli 314, September 273,5—273, Oktober 272,25 bis 272; Roggen, märk., alt 190—195, märk., neu 190—195, Juli 214, September 206, Oktober 207,5; Sommergerste 190—205; neue Wintergerste 162—170; Hafer, märk. 197—207, Juli 192; Mais 175—177; Weizenmehl 38,60—40,50; Roggenmehl 27,25—28,75; Weizenkleie 10,25—10,50; Roggenkleie 11,25—11,50; Raps 355—360; Viktoriaerbsen 34—38; Kl. Speiserbsen 28—32; Futtererbsen 21—25; Peluschken 27,00—28,50; Ackerbohnen 23,00—26,00; Wicken 32—35; Lupinen, blaue 15,50—17,50; Lupinen, gelbe 20,00 bis 21,50; Rapskuchen 14,40—14,50; Leinkuchen 19,10—19,30; Trockenschnitzel 10,80—11,10; Sojaschrot 20,40—20,90; Kartoffelflocken 22,80—23,20.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: Rinder 2253, Ochsen 515, Bullen 445, Kühe und Färsen 1293, Kälber 1250, Schafe 9978, Schweine 6864, Auslandsschweine 25, Ziegen 25. — Preise: Ochsen 1) 58—62, 2) 52—56, 3) 46—50, 4) 36—42; Bullen 1) 56—59, 2) 52—54, 3) 45—49, Färsen und Kühe 1) 55—61, 2) 44—51, 3) 32—40, 4) 25—29, 5) 20—24; Jungvieh 37—45; Kälber 2) 73—80, 3) 67—72, 4) 58—65, 5) 52—56; Schafe 1) 55—60, 2) 42—50, 3) 37—45; Schweine 1) —, 2) 81, 3) 80—81, 4) 78—80, 5) 75—77, 6) 70—74; Ziegen 20—25.

Zucht- und Nutzviehmarkt Friedrichsfelde-Berlin.

Auftrieb: 452 Milchkühe, 7 Bullen, 21 Stck. Jungvieh, 113 Kälber. Es wurden gezahlt für Milchkühe und hochtragende Kühe 1. Qual. 450—570, 2. Qual. 300—420, 3. Qual. 250—300; tragende Färsen 1. Qual. 300—450, 2. Qual. 220—280; Jungvieh zur Mast, per Zir. Lebendgewicht 42—47. **Pferdemarkt.** Auftrieb: 473 Stück. Handel flott. Es notierten: 1. Klasse 1100—1400, 2. Klasse 800 bis 1000, 3. Klasse 500—800, 4. Klasse 100—400 Mark.

Certan vernichtet Wanzen tötet Ungeziefer bei Haustieren. Erhältl. i. Apotheken, Drogerien usw.

Amtliche Bekanntmachungen des Landratsamtes.

Schonzeit.

a) Der diesjährige Schluß der Schonzeiten für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner wird auf den 31. August 1926 festgesetzt.

b) Die Schonzeit für Birk-, Hasel- und Fasanenhähne und -hennen endet in diesem Jahre mit Ablauf des 29. September 1926, so daß die Jagd am 30. September d. J. aufgeht.

c) Die Schonzeit für Biber wird auf das ganze Jahr 1926 ausgedehnt (dauernde Schonzeit).

Merseburg, den 14. Juli 1926.

Der Bezirksausschuß zu Merseburg.

Veröffentlicht:

Merseburg, den 27. Juli 1926. **Der Landrat.**

Verleihung der Rettungsmedaille.

Das Preußische Staatsministerium hat mittels Erlasses vom 4. Juni 1926 die Rettungsmedaille am Bande an den Studenten Kurt Döll in Rössen — jetzt Leipzig — verliehen.

Merseburg, den 30. Juli 1926. **Der Landrat.**

Polizeiverordnung über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau bei Hausschlachtungen.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (GS. S. 195), sowie der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (GS. S. 265) in Verbindung mit § 24 des Gesetzes betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 8. Juni 1900 (RGBl. S. 547) und § 13 des Ausführungsgesetzes zu diesem Gesetz vom 28. Juni 1902 (GS. S. 229) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses in Ergänzung der Polizeiverordnungen vom 3. Oktober 1914 (veröffentlicht im Regierungsamtsblatt Stück 42 von 17. Oktober 1914) und vom 8. Oktober 1923 (veröffentlicht im Regierungsamtsblatt Stück 42 vom 20. Oktober 1923) für den Umfang des Reglerungsbezirks folgendes verordnet:

§ 1. Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen, Pferde und Hunde unterliegen auch in den Fällen, in denen auf Grund des § 2 des Gesetzes, betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900 die Untersuchung unterbleiben darf, vor und nach der Schlachtung einer amtlichen Untersuchung nach Maßgabe des vorgenannten Reichsgesetzes und der dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen für diejenigen Schlachtungen, die Privatpersonen vornehmen oder vornehmen lassen.

§ 2. Für Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung gelten die Strafbestimmungen der §§ 26 bis 28, insbesondere des § 27 Nr. 2, 3 des Gesetzes betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900.

§ 3. Die Polizeiverordnung tritt am 1. Oktober 1926 in Kraft. Mit dem gleichen Zeitpunkte tritt die Polizeiverordnung vom 24. Dezember 1925 (Regierungsamtsblatt 1926 Seite 2) sowie die hierzu ergangene Berichtigung vom 12. Januar 1926 (Regierungsamtsblatt 1926 Seite 16) außer Kraft.

Merseburg, den 15. Mai 1926. **Der Regierungspräsident.**

Veröffentlicht:

Merseburg, den 28. Juli 1926. **Der Landrat.**

Zuchtbullen.

Verzeichnis

derjenigen Bullen der Stammzucht- bzw. Stierhaltungsgenossenschaften, welche gemäß § 2a und b der Polizeiverordnung betreffend die Bullenkörung in der Provinz Sachsen vom 25. Februar 1924 vom Körzwange befreit sind, nach dem Stande vom 1. April 1926.

Ort: Meuchen, Name des Bullenhalters: Fritz Schröder, Anzahl der Bullen: 1, Ohrmarke rechts: 1.2763, Bemerkungen: Sterhaltungsgenossenschaft; Zölschen, Burckhardt, 1—, Sterhaltungsgenossenschaft; Cursdorf, K. Richter, 2, 97/1483, Sterhaltungsgenossenschaft; Kriegsdorf, Otto, 1, 1.4874, Stammzuchtgenossenschaft; Schkopau, von Trotha, 1, 1.6689, Stammzuchtgenossenschaft; Schkopau, von Trotha, 1, 1.6691, Stammzuchtgenossenschaft; Schkopau, von Trotha, 1, 1.6692, Stammzuchtgenossenschaft; Knapendorf, Fr. Frauendorf, 1, 1.5168, Stammzuchtgenossenschaft; Knapendorf, Fr. Frauendorf, 1, 1.6015, Stammzuchtgenossenschaft; Zölschen, C. Burkhard, 1, 1.2524, Stammzuchtgenossenschaft; Starsiedel, P. Schumann, 2, 1.2820, Stammzuchtgenossenschaft; Starsiedel, P. Schumann, —, 1.2868, Stammzuchtgenossenschaft.

Merseburg, den 29. Juli 1926.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Ausharken der Wasser-Abzugs- und Vorflutgräben.

Durch hohen Graswuchs und abgelagertes Gras in den Wasser-Abzugs- und Vorflutgräben wird der Abzug des Hochwassers von den überschwemmten Aeckern und Wiesen vielfach außerordentlich stark behindert. Die zur Unterhaltung der Gräben Verpflichteten werden daher im eigenen Interesse, sowie im Interesse aller vom Hochwasser betroffenen Grundstücksbesitzer hierdurch veranlaßt, durch Ausharken des Grases aus den Gräben genügende Vorflut zu schaffen und dadurch zur schnelleren Trockenlegung der überschwemmten Aecker und Wiesen beizutragen. Die Herren Amtsvorsteher, Gemeindevorsteher, Landräte, Feldmeister und alle Beteiligten ersuche ich, für die schleunige Durchführung dieser dringend notwendigen Maßnahme zu sorgen.

Merseburg, den 21. Juli 1926. **Der Landrat.**

Betrifft: Verkehr mit unedlen Metallen, Edelmetallen, Edelsteinen und Perlen.

Durch Gesetz vom 29. Juni 1926 — RGBl. I S. 321 — ist die Gültigkeit des Gesetzes über den Verkehr mit unedlen Metallen vom 11. Juni 1923 — RGBl. I S. 366 — unverändert bis zum 1. Januar 1927 verlängert worden.

Das Gesetz über den Verkehr mit Edelmetallen, Edelsteinen und Perlen vom 11. Juni 1923 — RGBl. I S. 369 — hat durch das Gesetz vom 29. Juni 1926 — RGBl. I S. 321 — eine Aenderung in folgenden Punkten erfahren:

Der Handel mit Edelmetallen, Edelsteinen und Perlen ist nicht mehr von einer Erlaubnis abhängig. Das Verbot der Veräußerung und Verarbeitung vor Ablauf von 5 Tagen nach dem Erwerb ist gefallen. Es besteht keine Verpflichtung mehr zur Führung eines besonderen Buches über den Erwerb von Edelmetall. Verboten ist es, Edelmetalle usw. von Personen unter 18 Jahren zu erwerben und Edelmetalle um Umherziehen anzukaufen oder feilzubieten. Die Strafvorschriften sind den Aenderungen angepaßt worden.

Merseburg, den 23. Juli 1926. **Der Landrat.**

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der Paragraphen 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes angeordnet:

Paragraph 1. Wegen des Ausbruches der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande der Landwirtin Schröder in Starsiedel bildet die Gemeinde sowie die Flur Starsiedel einen Sperrbezirk.

Für diesen Sperrbezirk treten bzw. bleiben die in den viehseuchenpolizeilichen Anordnungen des Herrn Regierungspräsidenten vom 24. Dezember 1924 und vom 2. Dezember 1925 — Amtsblatt der preußischen Regierung in Merseburg, Stück 1, und 50/1925 und des Kreisamtsblattes vom 10. Januar und 19. Dezember 1925, Stück 2, und 51/1925 — angeordneten Maßnahmen in Kraft.

Paragraph 2. Die Maßnahmen gemäß Paragraph 7 der viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 23. Dezember 1924 bleiben für das Gebiet des Landkreises Merseburg in Kraft.

Zuwiderhandlungen werden nach Paragraph 74 bis 76 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juli 1909 (RGBl. S. 519) bestraft.

Merseburg, den 31. Juli 1926. **Der Landrat.**

Bullenkörung.

Nachstehend bringe ich das Ergebnis der Nachkörung eines Bullen zur Kenntnis.

Des Bullenhalters Name: Gödicke, Kurt, Landwirt in Cröllwitz; der Bulle ist geboren am 16.2.1925, schwarzbunt, Niederungsvieh und steht in Cröllwitz. Angekört am 29. Juli 1926 bis zur Herbstkörung 1926.

Merseburg, den 30. Juli 1926.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260802-13/fragment/page=0008